Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

73. Jahrgang — Donnerstag, 8. November 1934 — Nr. 254

Man müßte es dahin bringen, daß sich alle Menschen des Fanatismus und der Intoleranz schämen. Friedrich der Große.

Italiens Kolonialpolitik

Die offiziellen Kundgebungen der faschistischen Regierung haben stets den kolonialen Willen Italiens unterstrichen. Gegenwärtig befindet sich der König von Italien in Begleitung des Kolonialministers De Bono auf einer Reise nach Italienisch-Somaliland, und diese Reise lenkt nun die Aufmerksamkeit wieder auf die italienische Kolonialpolitik. Eine Rede Mussolinis auf der 5. Jahresversammlung des Regimes hatte seinerzeit überall Aufsehen und auch Befürchtungen hervorgerufen, und insbesondere die Türkei faßte damals die Worte Mussolinis über die italienische Expansion in Asien als eine unheilverkündende Botschaft auf, bis schließlich von berufener Seite erklärt wurde, Italien setze sich in Asien lediglich eine wirtschaftliche Expansion zum Ziel.

Außerordentlich wichtig im Sinne der programmatischen Richtlinien der italienischen Kolonialpolitik war dann eine Rede des Unterstaatssekretärs Dr. Lessona auf der zweiten italienischen Kolonialausstellung in Neapel über das Thema „Afrika in der europäischen Politik". — Um das Thema kontinental, politisch und kulturell abzugrenzen, untersuchte Lessona einleitend die japanische und die pazifische Frage und gelangte dabei zu dem Ergebnis, es lägen alle Gründe zu der Vermutung vor, daß Japan einen Vorstoß nach dem afrikanischen Kontinent beabsichtige. Damit aber wäre der afrikanische Brückenkopf Europas, der den Einfluß der weißen Rasse im Pazifik sichert, zerstört, und der japanische Vormarsch würde die europäischen Völker aus ihren kolonialen Positionen in Afrika verdrängen. Die Verteidigung Afrikas vor den Japanern erscheint mithin als eine gesamteuropäische Sache und Pflicht. Nach Lessonas Anschauung ist die weltpolitische Lage für eine Sicherung Europas in Afrika um so günstiger, als heute die Phase der europäischen Gegensätze in den Kolonialansprüchen der einzelnen Großmächte ihrem Ende zuneigt und den Ausblick eröffnet auf eine neue Periode der europäischen Solidarität und Zusammenarbeit auf dem schwarzen Kontinent. Lessona fragte sich in diesem Zusammenhang, ob auch für Italien nun eine befriedigende Kolonialepoche anbrechen werde und er antwortete darauf mit einem bestimmten Ja. Der italienische Unterstaatssekretär schöpfte seine Zuversicht aus der Tatsache, daß die europäischen Kolonialmächte unbedingt gewillt sind, Afrika als Reservat der weißen Rasse zu sichern und ihren afrikanischen Besitzstand gegen asiatische Ansprüche zu wahren. Die Verteidigung Afrikas erscheint Lessonas um so unerläßlicher, als sich, wie es in seiner Rede heißt, auf afrikanischem Boden — und nicht im Uralgebiet oder auf den russischen Steppen — der Endkampf zwischen Orient und Okzident abspielen wird. Die italienische Kolonialpolitik, sagte Lessonas, habe zusammen mit der englischen und der französischen angesichts des großartigen Zivilisationswerkes in Afrika eine bestimmte Mission zu erfüllen. Von Deutschland hätte man nach der Ansicht Lessonas eine Teilnahme am afrikanischen Werk erwarten können, doch habe Hitler durch seine der englischen Presse gegebenen eindeutigen Erklärungen über den deutschen Verzicht auf jegliche Kolonialpolitik das Reich aus der europäischen Mitwirkung in Afrika ausgeschaltet.

Der Besuch Viktor Emanuels III in Somaliland betont zu sehr das italienische Zivilisationswerk in Afrika, als daß er in den Zusammenhang von Lessonas Programm der gesamteuropäischen Kolonialpolitik auf dem schwarzen Kontinent zu stellen wäre. Die Reise war bereits im vergangenen Sommer vorgesehen worden als Ergänzung des Besuches, den der italienische König im Vorjahre der Kolonie Erythräa abgestattet hatte. Somaliland ist vom wirtschaftlichen Standpunkt aus die wichtigere unter den beiden ostafrikanischen Kolonien Italiens, und seine Agrarproduktion ist schon heute bedeutend. Das Land wird von zwei großen Flüssen bewässert und zeichnet sich durch die vom Herzog der Abruzzen gegründeten Modellwirtschaften aus. Von den Produkten der Kolonie sind für Italien die somalischen Bananen besonders wertvoll, da es dadurch vom französischen Bananenmarkt unabhängig wurde. Somalisches Rizinusöl wird im italienischen Flugwesen ausgiebig verwendet. (Außerdem von Herrn Mussolini in der Innenpolitik gegen die Opposition! D. Red. d. P. T.) Der Besuch des italienischen Königs in dieser vielversprechenden und regsamen tüchtigen Kolonie soll nun in erster Linie die noch schlummernden Energien anfachen. Es tauchte auch die Vermutung auf, daß ein Zusammenhang bestehe zwischen dem Königsbesuch im Somaliland und den vielfachen Gerüchten der letzten Zeit über eine italienische Militäraktion in Abessinien. Nachdem aber die Regierung von Addis Abeba, nach dem Sieg der Friedenspartei in der Regierung selbst, ihre Truppen von den Grenzen der italienischen Kolonien zurückgezogen und ihre Gesandtschaft in Rom in einem offiziellen Communiäué die unveränderte Freundschaft Abessiniens für Italien zur Kenntnis gegeben hat, ist jegliches Gerücht über italienische Protektoratsabsichten hinfällig geworden.

Trotzdem ergibt sich an dieser Stelle ein Berührungspunkt zwischen der Reise des italienischen Königs nach Somaliland und dem politischen Kolonialprogramm Lessonas. Wenn Lessona von der Notwendigkeit einer europäischen Abwehr gegen Japan sprach und diese Abwehrfront auf afrikanischen Boden verlegte, so weiß man, daß er vor allem, allerdings ohne es zu nennen, das abessinische Problem meinte; denn bekanntlich planen die Japaner seit Jahren einen mächtigen Siedlungsvorstoß in Abessinien. Damit taucht abermals, ungeachtet der Friedensversicherungen der Regierung in Addis Abeba, das abessinische Problem auf. Seine Schlichtung kann man sich leicht im Zusammenhang mit der Reise des italienischen Königs denken, wenn auch nicht als unmittelbare Folge des Königsbesuches, so doch so, daß der Besuch den Anstoß dazu gäbe. Und um weiter auf die Rede Lessonas zurückzugreifen, so verdient der Passus über die harmonische Zusammenarbeit Italiens mit England und Frankreich in Afrika eine besondere Betonung. Als Repräsentant der italienischen Regierung verkündete Lessona damit, daß die Zeit des diplomatischen Kampfes Italiens um die englisch-französische Anerkennung seiner Kolonialansprüche nun endgültig vorbei ist — ein gewichtiger Ausspruch, der wiederum den Schluß zuläßt, daß insbesondere eine allgemeine italienisch-französische Verständigung unmittelbar bevorsteht, ja daß die italienische Regierung mit dem Zustandekommen dieser Verständigung sicher rechnet. Der Besuch Lavals in Rom wird zeigen, inwiefern diese Schlüsse gerechtfertigt sind.

R. B.

Botschafter Roland Köster bei Laval

Gespräche über die Saarfrage

Die französische Presse erwartet eine beruhigende Wirkung

Paris, 7. November. Eine Unterredung, die der Botschafter des Deutschen Reiches, Dr. Roland Köster, am Dienstag mit dem französischen Außenminister Laval hatte, wird von der Presse als ein hochbedeutsames Ereignis bezeichnet, das

die deutsche und die französische Haltung in der Saarfrage

kläre und dazu beitragen könne, einen ruhigen Verlauf der Abstimmung zu gewährleisten.

Die Agentur „Havas" betont, daß der amtliche Bericht die Form der Unterredung „sehr höflich" nenne und daß diese Worte unterstrichen zu werden verdienten. Die Erklärungen des französischen Außenministers und des deutschen Botschafters könnten gar nicht plastisch genug hervorgehoben werden. Die Agentur polemisiert in diesem Zusammenhang gegen die heftigen Wendungen in der deutschen Presse.

„Petit Journal" spricht von einem

entscheidenden Schritt zur Beruhigung.

Weder Dertschland noch Frankreich hätten das geringste Interesse daran, die Abstimmung zu stören. Der gestrige Meinungsaustausch bekräftige die Verpflichtung, die Abstimmungsbedingungen, die nicht mehr geändert würden, zu achten. „Das sei nicht überflüssig gewesen."

„Petit Parisien" unterstreicht, daß dies

seit langem der erste unmittelbare deutsch-französische Meinungsaustausch über die heikle Saarfrage

gewesen sei. Daran könne man die Bedeutung der Unterredung ermessen. Das Blatt bemüht sich dann aber doch, die versöhnliche Note der amtlichen Mitteilung in die alte französische Tendenz umzudeuten. Aus der amtlichen Mitteilung ergebe sich, daß

Frankreichs Haltung in der Abstimmungsfrage unverändert

bleibe: strikte Anpassung an die Bestimmungen des Versailler Vertrages und die vom Völkerbund festgesetzten Regeln.

Die Stetigkeit der französischen Haltung

werde sogar durch zwei aufeinanderfolgende Zeitwörter (der Minister habe ausgeführt, daß Frankreich auf seine internationalen Pflichten weder verzichten wolle noch könne) unterstrichen. Das eine Zeitwort sage, daß Frankreich nicht die Absicht habe, und das andere, daß Frankreich auch nicht die Möglichkeit habe, sich den Aufgaben zu entziehen, die ihm durch seine internationalen Verpflichtungen vorgeschrieben seien. Zu diesen Aufgaben gehöre bekanntlich

der militärische Beistand für die Regierungskommission im Falle ernster Unruhen.

Eine deutsch-französische Aussprache, so fügt das Blatt dann wieder hinzu, gerade in dem Augenblick, in dem in Rom der Dreierausschuß seine Arbeiten aufnehme, sei unbestreitbar nützlich gewesen.

„Excelsior" wertet die Mitteilung über die Unterredung als eine Art stillschweigendes Uebereinkommen

zugunsten der Beilegung der internationalen Saarpolemik.

„Echo de Paris" möchte hoffen,

daß die Aufklärung, die Laval dem deutschen Botschafter gegeben habe, die „deutsche Pressekampagne" gegen die französische Politik beilegen werde.

Die Pariser Regierung habe keine besonderen Absichten auf das Saargebiet. Entgegen der Annahme in Berlin habe noch keine französische Truppenbewegung stattgefunden. Die Militärbehörden hätten, wie die „Times" schreiben, sich damit begnügt, Etappen festzusetzen und einen Konzentrationsplan auszuarbeiten. All das sei nicht neu. Laval habe sich nur bemüht, in der Lage zu sein, gegebenenfalls den am 27. September im Völkerbundrat von Barthou gesprochenen Worten Wirkung zu verleihen.

Der Aloisi-Ausschuß tagt

Der Reichskommissar für die Saar, Bürckel, und der Saarreferent im Auswärtigen Amt, Voigt, haben dem Vorsitzenden des Dreierausschusses für die Saar, Baron Aloisi, Dienstag früh in Gegenwart des deutschen Botschafters in Rom einen Besuch abgestattet.

Die erste Beratung des Dreierausschusses für die Saarabstimmung, bestehend aus dem Vorsitzenden, Baron Aloisi, dem Argentinier Cantilo und dem Spanier Olivan, hat heute stattgefunden. Der Zweck der Sitzung in Rom ist der, die Ergebnisse der bisherigen Schritte und Studien zu überprüfen und Vorschläge zu machen, die dem Völkerbundrat in seiner nächsten Sitzung unterbreitet werden sollen.

Vor der Entscheidung in Paris

Erregte Auseinandersetzung zwischen Herriot und Doumergue

Das Rücktrittsgesuch der radikalsozialistischen Minister

Paris, 7. November. In der Presse wird fast übereinstimmend berichtet, daß

die radikalsozialistischen Minister am Dienstag Doumergue ihren Rücktritt angeboten haben

und nur auf dringendes Ersuchen des Präsidenten der Republik ihren Beschluß bis zum Donnerstag befristet hätten.

Ueber den Verlauf der Ministerbesprechung glaubt der „Matin" berichten zu können, Herriot habe erklärt: „Die Loyalität gebietet es mir und meinen Kollegen, Sie, Herr Ministerpräsident, davon in Kenntnis zu setzen, daß wir unmöglich das Haushaltszwölftel-Verfahren annehmen können." „Unter diesen Umständen," habe die Antwort des Ministerpräsidenten gelautet, „kann ich Ihnen ebenso klar erwidern, **daß es Ihre Pflicht ist, zu gehen.**" Worauf Herriot ausgerufen habe:

„Sie jagen uns also davon!"

Die Erregung sei ungeheuer gewesen. Der Präsident der Republik habe vermittelnd eingegriffen.

Das Verhalten der radikalsozialistischen Kammergruppe findet in allen Linkszeitungen vorbehaltlose Zustimmung. Die regierungsfreundliche und die Rechtspresse verurteilen die Einstellung der Radikalsozialisten. „Le Jour" sagt u. a., Chautemps und die Freimaurerloge könnten mit ihrer Arbeit zufrieden sein.

Die Frage nach der Lösung der Krise

wird bereits lebhaft erörtert. Man will den Eindruck gewonnen haben, daß aus innen- und außenpolitischen Gründen der Wunsch nach Fortsetzung des Burgfriedenexperimentes bestehe. „Petit Parisien" behauptet, daß

im Falle der Krise der Präsident der Republik wieder Doumergue berufen würde

und nur im Falle seiner Weigerung an Kammerpräsident Bouisson und an Laval und unter Umständen auch an Flandin denken werde. Auch der Name des Marschalls Pétain sei genannt worden. In diplomatischen und parlamentarischen Kreisen wird die Regierungskrise allgemein als unvermeidlich angesehen, „wenn nicht ein Wunder geschieht".

Innenminister Marchandeau für das Burgfriedenskabinett

Er befürchtet Unruhen

Paris, 7. November. In der Sitzung der radikalsozialistischen Kammergruppe vom Dienstag hat sich Innenminister Marchandeau,

wie bereits berichtet, für die Aufrechterhaltung des Burgfriedenskabinetts mit dem Hinweis auf mögliche Unruhen ausgesprochen.

Der Minister bezweifelte, daß es möglich sein werde, die Ruhe im Lande im Falle einer Regierungskrise aufrecht zu erhalten.

Er habe für alle Fälle entsprechende Vorschriften in der Kammer eingebracht, aber noch seien sie nicht verabschiedet. Bei den Februar-Unruhen seien Lücken im Gesetz zutage getreten. Damals habe man gewisse Verhaftungen nicht vornehmen können, da keine gesetzliche Handhabe vorhanden gewesen sei. Die Ausführungen Marchandeaus sollen, wie berichtet wird, in der Fraktionssitzung einige Erregung ausgelöst haben, doch scheint man die Lage nicht so pessimistisch angesehen zu haben wie der Innenminister.

Gegen Straßenkundgebungen und Waffenmißbrauch

Zwei Gesetzentwürfe der französischen Regierung

Paris, 7. November. Die Regierung hat in der Kammer zwei Gesetzentwürfe eingebracht. Der eine regelt die Vorschriften für Straßenkundgebungen, der andere den Waffenbesitz.

Es wird zunächst betont, daß die mißbräuchliche Benutzung der Straße zu Kundgebungen, die den inneren Frieden stören können, unterbunden werden muß. Straßenkundgebungen müssen vorher bei der Polizei angemeldet werden. Ihre Abhaltung kann verboten werden, wenn die Kundgebung geeignet ist, die Ruhe und Ordnung zu stören. Die Aufforderungen des Ordnungsdienstes für den Gebrauch der Waffen, die bisher nach einem Gesetz aus dem Jahre 1848 in Geltung sind, sollen den Erfordernissen der Gegenwart angepaßt und die Strafmaßnahmen verschärft werden. In schwerwiegenden Fällen kann die Regierung durch Verordnung die Verbände auflösen, die durch organisierten Widerstand lediglich den Zweck verfolgen, dem Gesetz zuwiderzuhandeln.

Der Gesetzentwurf zur Regelung des Waffenbesitzes verbietet zunächst grundsätzlich die Einfuhr von Waffen und verschärft die Bestimmungen über den Verkauf von Waffen, die nicht zur Gruppe der Kriegswaffen gehören. Waffen werden in Zukunft nur gegen einen Waffenschein des Präfekten oder Unterpräfekten abgegeben. Wer Waffen besitzt, muß sich nachträglich diesen Waffenschein besorgen.

Die „Feuerkreuzler“ wollen eingreifen?

Paris, 7. November. Der Führer der Frontkämpfervereinigung „Feuerkreuz“ (Croix de feu), Oberst de la Roque, hat im Hinblick auf eine mögliche Regierungskrise und die daraus entstehenden Folgen Vertretern der Presse erklärt, daß sich die Parlamentarier endlich der Gefahren der Stunde bewußt sein müßten. Andererseits aber müsse die Regierung ihre Autorität wahren und unverzüglich folgende Maßnahmen treffen: 1. Aufhebung der marxistischen Front. 2. Energisches Vorgehen gegen die Lebensmittelteuerung und unerbittliche Strafen gegen die Spekulanten. 3. Säuberung und Neuorganisierung des ganzen Verwaltungsapparates.

Erst dann könnten die Verfassung und die Wahlgesetze geändert werden. Die Berichterstatter wollen aus den übrigen Erklärungen des Feuerkreuz-Führers den Eindruck gewonnen haben, daß die Feuerkreuzler bereits alarmbereit ständen und im geeigneten Augenblick eingreifen würden.

Marseiller Nachklänge

Eine neue Amtsenthebung

Paris, 7. November. Der Generalkontrolleur der französischen Sicherheitspolizei Sistorin hatte sich am Dienstag vor dem Disziplinarrat der Sicherheitspolizei wegen der mangelhaften polizeilichen Schutzmaßnahmen beim Empfang des Königs Alexander in Marseille zu verantworten. Sistorin wurde vorgeworfen, in unverantwortlicher Weise eine Radfahrer-Polizeiabteilung, die zur Bedeckung bereitstand, nicht eingesetzt zu haben. Der Disziplinarrat sprach sich für die Amtsenthebung Sistorins aus. Der Beschluß wurde dem Innenministerium zugestellt.

Erstes Wahlergebnis aus Amerika

Demokratischer Wahlsieg
„Roosevelt hoch erfreut“

New York, 7. November. Nach den bis 6 Uhr MEZ. vorliegenden Berichten über den Ausgang der Wahlen in den Vereinigten Staaten haben die Demokraten einen großen Erfolg zu verzeichnen. Entschieden ist bisher die Verteilung von 150 Sitzen des Repräsentantenhauses. Es erhielten die Demokraten davon 130 und die Republikaner 20 Sitze. Die Entscheidung über die übrigen 285 Sitze im Repräsentantenhaus steht noch aus. Bei den Wahlen zum Senat haben die Demokraten bisher 6 und die Republikaner 2 Sitze erhalten. Da im ganzen 35 Senatoren neugewählt werden, sind im Senat noch 27 Sitze frei. Um 6 Uhr lagen die demokratischen Anwärter für den Senat in 16 Bundesstaaten an der Spitze, in 5 Bundesstaaten standen die Republikaner an erster Stelle.

Der Postminister Farley äußerte nach einem Ferngespräch mit Roosevelt, der sich in seinem Hause im Hyde-Park aufhält, Roosevelt sei hocherfreut über das bisherige Wahlergebnis. Nach den ersten Berichten aus Kalifornien führt dort der Republikaner für den Posten des Gouverneurs Mergiam mit etwa 1000 Stimmen vor seinem Gegenkandidaten Upton Sinclair.

Die Budgetsitzung des Sejms

Wie wir bereits kurz berichteten, fand am Dienstag vormittag um 10.15 Uhr die Eröffnung der Budgetsitzung des Sejm statt. Es kann nicht gerade gesagt werden, daß dieser Sitzung übermäßiges Interesse entgegengebracht wurde. Neu war die Einrichtung, daß die einzelnen ankommenden Minister vor dem Sejmgebäude von Regierungskommissar Jaroszewski begrüßt wurden.

Der Sejmmarschall verlas die Verordnung des Staatspräsidenten über die Einberufung der Parlamentstagung und teilte dann die inzwischen vorgenommenen Aenderungen im Kabinett mit. Nachdem die 58 Dekrete des Staatspräsidenten der Kammer zur Kenntnis gebracht worden waren, teilte der Sejmmarschall mit, daß der Justizminister verlange, daß die Abgeordneten Fidelus, Gąsior, Pawlowski, Pac, Reger, Sacha, Wachniuk, Wojciechowski und Wrona zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Der Marschall gedachte dann der verstorbenen Abgeordneten Kwinta, Rogowski, Saks, Strojanowski und Szyszka und erwähnte besonders die Ermordung des Ministers Pieracki.

Die allgemeine Aussprache über den Haushaltsvoranschlag

wurde vom Finanzminister Zawadzki eingeleitet, der in seinen Ausführungen starken Optimismus an den Tag legte. Er versicherte, daß im nächsten Jahre eine günstigere Konjunktur einsetzen werde. Die Regierung strebe danach, das Defizit endgültig zu beseitigen, doch rechne sie mit der Möglichkeit eines Rückgangs der Einnahmen. Dies sei auch eine der Ursachen für das Budgetdefizit. Man müsse die Ausgaben herabsetzen, um das Gleichgewicht des Budgets aufrechterhalten zu können.

In den letzten sieben Monaten hätten die Einnahmen des Staates ohne Nationalanleihe 1 046 800 000 Zl. oder 53,4 Prozent des Voranschlags betragen. Wenn die Einnahmen in demselben Verhältnis bis zum Schluß des Budgetjahres eingehen sollten, dann werde der Staatsschatz 95 **Prozent der veranschlagten Summe** hereinbekommen. Man könne einen Rückgang der Einnahmen aus den Stempelgebühren und den Zollgebühren feststellen. Ungünstig seien auch die Einnahmen aus den staatlichen Unternehmen, weshalb eine Reform der Monopole notwendig sei. Für das nächste Jahr bestehe die Möglichkeit für eine Vergrößerung der Budgeteinnahmen, da eine Besserung der Lage wahrscheinlich sei.

Wahrscheinlich würden dem Parlament Richtlinien für eine Steuerreform vorgelegt werden, durch die eine Hebung des Einnahmen-Prozentsatzes erzielt werden solle. Den Invaliden würden die Vorrechte hinsichtlich der Konzessionen nicht abgenommen werden.

Die Budgetersparnisse beträfen nicht die Landesverteidigung, die unberührt geblieben sei.

Erheblich beschnitten worden sei das Budget für Kultus und Unterricht, doch fände dieses Deckung durch einen besonderen Schulfonds. Die Einkünfte dieses Fonds würden auf alle Bevölkerungsschichten entsprechend der Größe der Wohnungen zerlegt. Das Projekt dieser neuen Steuer würde in den nächsten Tagen dem Parlament zugehen. Das Defizit werde durch Finanzoperationen und durch Verflüssigung von etwa 100 Millionen Zloty gedeckt.

Notwendig sei es, daß

die Beständigkeit der Währung

aufrechterhalten werde. Zum Schluß teilte der Minister mit, daß die Postsparkasse ihre Tätigkeit auf den Rediskont kleiner kurzfristiger Wechsel ausdehnen werde.

Als erster ergriff in der Aussprache

Abg. Rybarski vom Nationalen Klub

das Wort. Dieser versuchte den Optimismus des Finanzministers zu widerlegen und nachzuweisen, wo gespart werden müsse.

Einer scharfen Kritik unterzog der Redner den gegenwärtigen Rechtszustand. Man könnte annehmen, daß die Regierung mindestens das Recht ehren werde, das sie selber beschlossen habe. Dagegen werde das Zusammenlegungsgesetz und das Gesetz über die Sozialversicherung einer solchen Kritik unterzogen, daß sich der Staatsanwalt damit befassen müßte. Wozu sei die Wahlordnung für die Selbstverwaltungen beschlossen worden, wenn sie dann für ungültig erklärt werde!

Rybarski erklärte dann, daß man zunächst das Nationale Lager im Verdacht gehabt habe, Minister Pieracki ermordet zu haben. Dann sei erklärt worden, daß das Verbrechen die Ukrainer begangen hätten. Trotzdem sei das Isolierungslager in Beresa Kartuska geschaffen worden, das im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern sein eigenes Gepräge habe. In dieses Lager würden nur verdächtige Personen geschickt. „Durch ein solches System“, fuhr Rybarski wörtlich fort, „werdet Ihr das nationale Lager nicht zerschlagen. Ihr könnt diese oder eine andere Methode anwenden, eines ist jedoch sicher, daß ihr nicht die Herrschaft über die Seelen in Polen erlangen werdet.“

Als zweiter ergriff

der Vorsitzende der Volkspartei Róg

das Wort, der erklärte, daß sich die Lage der Kleinlandwirte ständig verschlechtere. Er verlangte die gleichmäßige Behandlung der Bauern als Bürger und nicht als Sklaven. Bei den Dorfratswahlen sei der Wille der Starosten ausschlaggebend gewesen, weshalb der Sieg des Regierungsblocks problematisch sei. Hinsichtlich des Schulwesens sei eine rückwärtsgehende Bewegung zu verzeichnen, während man die Eröffnung von Schenken erleichtere und Gefängnisse baue. Die Zahl der Gefangenen sei größer als 52 000, während die Gefängnisse für höchstens 40 000 Personen berechnet seien. Die Zahl der politischen Gefangenen werde immer größer. Die Volkspartei verlange eine Amnestie für alle Gefangenen und für die ehemaligen Brester Gefangenen. Obgleich Mitglieder der Volkspartei nicht in Beresa Kartuska untergebracht seien, müsse die Volkspartei doch gegen die krasse Vergewaltigung der Verfassung durch Schaffung von Isolierungslagern protestieren. Durch derartige Methoden würden die Verhältnisse in Polen nicht gesunden. Wenn Schuldige vorhanden sind, dann müßten sie vor Gericht gestellt werden. Die Anwendung von Anlagen wegen Staatsfeindlichkeit seien bereits zur Absurdität geworden und hätten aufgehört, Eindruck zu machen.

Hinsichtlich der Ueberschwemmungskatastrophe in Galizien erklärte der Redner, daß die Starosten in einigen Fällen die Erteilung von Hilfe von der Eintragung in den Regierungsblock abhängig gemacht hätten. Auf einen Einwurf des Ministers Kościałkowski erwiderte Róg, daß die Namen der Starosten in der Interpellation der Volkspartei angegeben würden.

Die Berufung zweier Volksparteiler ins Kabinett, die Nichtentsendung von Volksparteilern ins Isolierungslager, die Amnestie hätten zu dem Gerücht Anlaß gegeben, daß zwischen der Volkspartei und der Sanacja Verhandlungen im Gange seien. Er erkläre hiermit, daß dies nicht der Fall sei. Die Volkspartei habe sich von Kościałkowski und Poniatowski schon lange getrennt.

Auf das außenpolitische Gebiet übergehend erklärte Róg, daß ihn der gegenwärtige Stand der Beziehungen zu Frankreich beunruhige. Eine Verbesserung der Beziehungen zu Rumänien und zur Tschechoslowakei sei wünschenswert. Es sei bedauernswert, daß der Sejm über den Gang der Außenpolitik nicht unterrichtet sei.

Aeußerst scharfe Angriffe gegen den Regierungsblock unternahm

Abg. Zulawski von den Sozialisten.

Während der „Diätenversammlungen“ habe der Ministerpräsident eine Rede gehalten, in der der gegenwärtige Zustand bewundert worden sei. Herr Slawek habe in Kattowitz als Ursache für die Krisis das Warten auf die Erfüllung der politischen Versprechungen angegeben. Herr Slawek beklage sich über den Mangel an Idealismus. Ein Jahr zurück habe er, Redner, auf den Stand der Demoralisierung hingewiesen und dabei auf die Bänke des Regierungsblocks gezeigt. Dort werden nämlich mit wenigen Ausnahmen die Interessen des Magens vertreten. Als er hiervon gesprochen habe, habe er eine staatsfeindliche Handlung begangen; als aber Slawek dasselbe gesagt habe, habe man dies als der Sorge um den Staat entsprungen bezeichnet.

Herr Prystor, der heute die Protektion bekämpfe, habe Regierungskommissare zur Entfernung von Arbeitern in den Versicherungsämtern eingeführt, indem er dort alle seine Verwandten unterbringe. Wenn heute dieser Zustand kritisiert werde, dann stoße man auf die Tätigkeit des Zensors. Seinerzeit habe Marschall Pilsudski erklärt, in Polen werde so lange keine Freiheit sein, bis nicht das Wort Zensor aus dem polnischen Wörterbuch verschwinde. Inzwischen ist der Zensor zur hervorragendsten Person in Polen geworden.

In bezug auf die Außenpolitik erklärte Zulawski, er verstehe den Zweck der Untergrabung des Versailler Vertrages nicht, auf den sich das Bestehen Polens stütze. An der Spitze des Staates stehe eine Regierung ohne Richtung, ohne Ziel und ohne Konsequenz.

Anschließend sprach

Abg. Lewicki (Undo),

der die Einstellung der Behörden den ukrainischen nationalen Fragen gegenüber kritisierte. Hinsichtlich der Erklärung Becks in Genf zur Minderheitenfrage erklärte er, sein Klub werde weiterhin die Vergrößerung der Bewegungsfreiheit der ukrainischen Bevölkerung im Rahmen des polnischen Staates verlangen.

Nachdem noch die Abgeordneten Tempka (Ch.-D.) und Faustyniak (NPR.) gesprochen hatten, wurde die Rednerliste geschlossen.

Die Sejmsitzung wurde um 23 Uhr beendet. Eine neue Sitzung wurde nicht anberaumt.

Interpellation des Nationalen Klubs

Dem Sejmmarschall wurde gestern eine Interpellation des Nationalen Klubs in der Frage des Isolierungslagers in Bereza Kartuska übergeben. Darin werden die angeblichen Zustände in dem Lager geschildert. Zum Schluß wird der Ministerpräsident gefragt, ob die dargestellte Behandlung der Gefangenen auf Anordnung der Regierung durchgeführt worden sei.

Das Ende des Washingtoner Flottenabkommens

Realistische Auffassung in London

London, 7. November. In einem anscheinend von maßgebender Seite angeregten Leitartikel über die Londoner Flottenbesprechungen vertritt „Times“ die Auffassung, daß eine

Kündigung des Washingtoner Vertrages kaum noch zu vermeiden

sei. Das Blatt erklärt jedoch, daß diese nur dann ein Unglück sein würde, wenn dadurch die vertragliche Begrenzung der Seerüstungen endgültig beseitigt würde. Mit Entschiedenheit wird in dem Artikel weiter in Abrede gestellt, daß England und die Vereinigten Staaten eine „gemeinsame Front“ gegen Japan zu bilden wünschten.

England habe volles Verständnis für Japans Wunsch,

nicht in eine niedrigere Klasse der Flottenmächte eingereiht zu werden. Was aber auch geschehe, an der qualitativen Begrenzung im Kriegsschiffbau sollte festgehalten werden. Zu einem Wettbewerb hinsichtlich der Tonnage und der Geschützkaliber dürfte es nicht kommen. Zum Schluß erinnert „Times“ daran, daß der Washingtoner Vertrag auch Bestimmungen über den Fernen Osten enthielte und daß darin Grundsätze aufgestellt seien, an denen nicht gerüttelt werden dürfte.

Italien bleibt Ungarns Hoffnung

Der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten in Rom

Budapest, 6. November. Ueber den römischen **Besuch des Ministerpräsidenten Gömbös** veröffentlichen **die Blätter spaltenlange Berichte**, in denen die Hoffnung auf eine neue Festigung der italienisch-ungarischen Freundschaft zum Ausdruck kommt.

Die Blätter heben den rein politischen Charakter der Reise hervor.

Nach einer römischen Meldung der halbamtlichen ungarischen Nachrichtenbüros wird der weitere Ausbau der im römischen Pakt enthaltenen Uebereinkommen zwischen Gömbös und Mussolini beraten werden. Man habe die Absicht, den Dreierpakt der gegenwärtigen Lage anzupassen.

Die Entwicklung der italienisch-südslawischen Beziehungen

spielt in sämtlichen Berichten eine große Rolle. **Der Sonderberichterstatter des „Pesti Hirlap“ meldet aus Rom, daß man in maßgebenden römischen Kreisen auf eine freundschaftliche Annäherung an Südslawien kein Gewicht lege, da eine Verständigung mit Südslawien ohnedies nicht aufrichtig sein würde.** In den der Regierung nahestehenden Blättern wird

die Notwendigkeit einer italienisch-ungarischen Zusammenarbeit

unter den gegenwärtigen europäischen Verhältnissen besonders stark unterstrichen und den französischen Pressemeldungen über ein Abrücken der italienischen Regierung von der bisherigen Unterstützung der ungarischen Revisionsforderungen entgegengetreten. Deutlich kommt aus den römischen Berichten der ungarischen Presse die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Romreise des Ministerpräsidenten Gömbös im Zusammenhang mit den italienisch-französischen Verhandlungen eine

Klärung der weiteren Haltung Italiens

gegenüber Ungarn und die Zusicherung der weiteren Unterstützung Ungarns ergeben möge.

Nach Belgrad zeigt man die Zähne

Budapest, 6. November. Die ganze ungarische Presse beschäftigt sich mit den Behauptungen, die südslawische Blätter, besonders die halbamtliche „Vreme“, im Zusammenhang mit dem Marseiller Anschlag gegen Ungarn aufgestellt haben. Das Blatt „Magyarsag“ schreibt, die ungarische Presse habe bisher gegen das Unwesen unverantwortlicher Belgrader Anschuldigungen Zurückhaltung an den Tag gelegt. Der Ton der Verleumdungen in der südslawischen Presse, die den europäischen Frieden gefährden könnten, würde aber nicht weiter geduldet werden. Die Zeitung „Fueggetlenseg“ sagt, die ungarische öffentliche Meinung werde Mittel und Wege finden, um sich Genugtuung für die Verleumdungen zu verschaffen und um das beispiellose Verfahren der „Vreme“ vor der Oeffentlichkeit ganz Europas zu brandmarken. Der „Fueggetlenseg“ führt aus, dieses unverantwortliche Treiben verurteile sich von selbst, denn es könne nur denen frommen, die es darauf abgesehen hätten, die Gegensätze schärfer zu machen und auf diese Weise internationale Verwickelungen heraufzubeschwören, die dem europäischen Frieden unmöglich zuträglich sein könnten.

Lamoureux reist nicht nach Moskau

Paris, 6. November. Handelsminister Lamoureux, der Dienstag mittag seine Reise nach Moskau antreten wollte, hat sie wegen der innerpolitischen Lage aufgeschoben. Wie er erklärte, seien die Umstände zu ernst, als daß er gegenwärtig an eine Abreise denken könnte.

Wenn Geographen sich ereifern

Bei der Warschauer Staatsanwaltschaft lief eine sensationelle Klage wegen wissentlich falscher Diebstahlsbeschuldigung eines polnischen Gelehrten ein. Dieser Fall greift auf den kürzlich in Warschau stattgefundenen Geographenkongreß über.

Zu dieser Tagung war der Assistent der Bergakademie in Krakau, Dr. Aleksander Niewiestin, von einem Kollegen von der Warschauer Universität eingeladen worden. Im Warschauer Polytechnikum wurden Dr. Niewiestin mehrere Broschüren übergeben, die von dem Vertreter der Sowjetabordnung Professor Szokalski verteilt worden waren. Als Dr. Niewiestin, umgeben von mehreren Kongreßteilnehmern, in ein Gespräch verwickelt war, trat an ihn Dr. Gożuchowski heran, gab sich als Mitglied der Tagungsexekutive aus und verlangte von Dr. Niewiestin Aufklärung über seine Anwesenheit auf dem Kongreß und über den Besitz der Bücher und Druckschriften. Obgleich Dr. Niewiestin erklärte, daß er eingeladen worden sei, forderte ihn Dr. Gożuchowski auf, das Polytechnikum zu verlassen. Dr. Niewiestin begab sich sofort zum Generalsekretär der Tagung, Prof. Pawlowski, und schilderte den Verlauf des Zwischenfalls.

Zwei Tage später erstattete Dr. Gożuchowski beim 11. Polizeikommissariat Anzeige gegen Dr. Niewiestin wegen Diebstahls. Wegen Mangels an Schuldbeweisen wurde die Untersuchung vom Polizeikommissariat niedergeschlagen.

Darauf reichte Dr. Niewiestin bei der Staatsanwaltschaft eine Klage gegen Dr. Gożuchowski und Prof. Jan Pawlowski von der Posener Universität wegen falscher Beschuldigung ein.

Litauische Gänse kurbeln an

Konsumkampagnen nehmen heutzutage manchmal Formen an, die komisch wirken müßten, wenn dahinter nicht immer gleich das graue Gespenst der Not auftauchte. Man erinnert sich noch der Verfügung, die Mussolini vor einiger Zeit erließ, um der notleidenden italienischen Seidenindustrie abzuhelfen. Um den Absatz italienischer Seide zu steigern, sollten die höheren Chargen der Armee und der faschistischen Organisationen künftig nach Möglichkeit seidene Unterwäsche tragen. Naturgemäß ist es nicht ganz einfach, festzustellen, inwieweit die Offiziere Mussolinis sich den Appell des Duce zu Herzen genommen haben. In den Statistiken der italienischen Seidenindustrie ist jedenfalls bislang noch keine entscheidende Wendung zum Besseren sichtbar geworden.

Immerhin hat jetzt Mussolini Schule gemacht, ist, bei Licht besehen, noch übertrumpft, denn der Wechsel und damit der Verbrauch der Unterwäsche ist schließlich jedes einzelnen Geschmacks- oder Gewissenssache. Essen aber muß jeder Mensch an jedem Tag. Das scheint sich die litauische Regierung überlegt und auf eines der brennendsten Probleme ihrer nationalen Wirtschaft in Anwendung gebracht zu haben. Wenn es sich bei diesen Gänsen nicht um „Enten" handelt, so beabsichtigt die Kownoer Regierung folgendes: Mindestens jeder Beamte und alle Angestellten öffentlich-rechtlicher Körperschaften und Institute — also alles, was kontrollierbar ist — soll Gänse für den Verbrauch im eigenen Haushalt kaufen. Der Augenblick ist günstig, die Zeit der Martinsgänse naht. Der kategorische Imperativ der Regierung wird unterstützt von der Stimme der Tradition, der sentimentalen Erinnerung an einen lieben alten Brauch. Um 200 000 Stück hofft die Kownoer Regierung die übervollen Gänseställe der litauischen Bauern entlasten zu können. Und sicherlich werden die Bauern selbst zu Ehren des braven Tieres, das durch seinen Bratofentod ankurbeln hilft, noch ein paar tausend zusätzliche Artgenossinnen konsumieren. Wenn, wie gesagt, diese Gänse keine Zeitungsenten sind . . .

Die erste Beschießung der englischen Ostküste durch deutsche Schlachtkreuzer

Von Admiral a. D. **Prentzel**, Berlin

Der Verfasser nahm als Navigationsoffizier im Stabe des Admirals von Hipper auf dem Schlachtkreuzer „Seydlitz" an dem Vorstoß der Aufklärungsstreitkräfte teil.

Die deutsche Flotte sah sich bei Kriegsbeginn in der Nordsee einer Uebermacht gegenüber, die ihr Zurückhaltung aufzwang. Nach den von der Kriegsleitung erlassenen allgemeinen Operationsbefehlen sollte versucht werden, den Gegner zunächst durch eine rücksichtslose, bis an die englische Küste vorgetragene Minen- und U-Bootsoffensive zu schädigen, die Flotte aber sollte nur in der Deutschen Bucht gegen feindliche Streitkräfte eingesetzt werden. Erst nachdem durch diese Maßnahmen ein Kräfteausgleich erzielt worden war, sollte die Flotte von sich aus unter günstigen Umständen die Entscheidungsschlacht mit dem Gegner anstreben.

Diese Befehle beruhten auf der Annahme, daß die englische Flotte die deutschen Gewässer blockieren und die Schlacht suchen würde. Hierin hat man sich aber getäuscht; England verzichtete auf den seit Jahrhunderten in allen Seekriegen durchgeführten Grundsatz, die feindliche Flotte so bald wie möglich zur Schlacht zu stellen, und richtete eine völkerrechtswidrige Fernblockade ein, um Deutschland auszuhungern, wobei sich seine Flotte auf die weit im Norden liegende Bucht von Scapa Flow stützte und dadurch dem Angriff der deutschen Flotte entzogen war. Damit wurde eine Kriegslage geschaffen, die die großen Schiffe zur Untätigkeit verdammte.

Obwohl der von Minenschiffen und U-Booten in die englischen Küstengewässer vorgetragene Angriff der englischen Küstenschiffahrt schweren Abbruch tat, trat der angestrebte Kräfteausgleich nicht ein. Eine harte Zeit des Wartens und der Ungeduld begann für die im Offensivgeist erzogenen Besatzungen der großen deutschen Schiffe. Es war daher eine Erlösung, als Anfang November 1914 die gesamte Hochseeflotte zu einer Unternehmung in See ging, die die Möglichkeit erhoffen ließ, den Gegner zu stellen und mit ihm die Klingen zu kreuzen. Das Ziel war, unter Bedeckung der Schlachtkreuzer an der Südostküste Englands, dem Hauptverkehrsweg zwischen dem Kanal und der englischen Ostküste, Minen zu legen und die Küstenwerke von Great Yarmouth zu beschießen. Das Gros der Hochseeflotte nahm während dieser Aktion eine Aufnahmestellung an der Grenze der Deutschen Bucht bei Terschelling ein, um englische Streitkräfte, die sich von Norden unseren vorgeschobenen Kreuzern entgegenstellen sollten, anzugreifen. Begeisterung ging durch die Reihen der Besatzungen, daß sie endlich an den Feind herankommen sollten, um ihm zu zeigen, was deutsche Schiffe und deutscher Seemannsgeist zu leisten vermögen:

Am 2. November, nachmittags 4.30 Uhr gingen die Schlachtkreuzer Seydlitz, Moltke, Blücher und von der Tann in See, gefolgt von den kleinen Kreuzern Kolberg und Stralsund, dieser mit Minen beladen. Vor den Schlachtkreuzern als Vorhut marschierten die kleinen Kreuzer Graudenz und Straßburg. Um Beobachter zu täuschen, wurde in großem Bogen nördlich um Helgoland ausgeholt und erst nach Eintritt völliger Dunkelheit Kurs nach Westen genommen. Das erste und dritte Geschwader folgte um 6 Uhr nachmittags auf fast dem gleichen Kurs.

Die Nacht verlief ohne besondere Ereignisse. Die Besatzungen waren in Erwartung des Feindes in gehobener Stimmung. Die sonst so belebte Nordsee schien verödet, bis Mitternacht wurde kein Fahrzeug angetroffen; dann — auf dem Längengrade von Terschelling — sichteten die Kreuzer die ersten Fischerfahrzeuge, von denen man nicht wußte, ob sie nicht verkappte Beobachter im Dienste des Feindes waren. Mit Annäherung an die englische Küste nahm die Zahl der Fischerfahrzeuge — bald Dampfer, bald Segler — zu, jedoch konnten die Kreuzer nichts gegen die Fischerfahrzeuge unternehmen, ohne die ihnen gestellte Aufgabe in Frage zu stellen. Dies wäre nur mit Torpedobooten möglich gewesen, die aber den Kreuzern nicht mitgegeben waren, sondern sich beim Gros befanden. Dann hätte man die Besatzungen der Fischerfahrzeuge, soweit sie englischer Nationalität waren, an Bord nehmen und die Fahrzeuge versenken können.

Die Ansteuerung der englischen Küste erwies sich als sehr schwierig, da die Seezeichen größtenteils eingezogen waren und auch beim Marsch durch die Nordsee eine sichere Feststellung des Schiffsortes nicht möglich gewesen war. Unter dauernder Kontrolle der Wassertiefe durch das Lot gelang es, die gefährlichen Sände, die der Küste vorgelagert sind, zu umgehen und die Kreuzer so weit an die in Dunst gehüllte Küste heranzubringen, daß das beabsichtigte Gebiet erreicht und mit Minen verseucht werden konnte. Während der Kreuzer Stralsund dies ausführte, war die Küste zunächst noch nicht in Sicht, da es sehr unsichtig war. Dagegen zeigte sich im Süden ein kleineres Bewachungsfahrzeug und zwei Zerstörer. Auf diese wurde sofort das Feuer eröffnet und auch Treffer erzielt, jedoch konnten sie unter die Küste entkommen. Dicker Dunst verdeckte immer noch die Ziele an Land, so daß zuerst die Beschießung nach navigatorischen Angaben erfolgen mußte; später kamen einzelne Anhaltspunkte in Sicht. Die Durchführung der Beschießung konnte unter diesen Verhältnissen nur nach Hilfszielen im indirekten Schießverfahren erfolgen und war daher nicht so wirkungsvoll, wie beabsichtigt.

Der Rückmarsch wurde ohne Störung durch englische Seestreitkräfte ausgeführt. Die Erwartung, hierbei auf Teile der englischen Flotte zu stoßen, erfüllte sich leider nicht. Englands Flotte verzichtete darauf, den Angriff auf ihre Küste abzuwehren und den Gegner in den eigenen Gewässern zur Schlacht zu stellen. Zum ersten Male seit dem Jahre 1667, als die Holländer in die Themse eindrangen, hatten feindliche Geschosse den geheiligten Boden Englands erschüttert, ein Ereignis, das die englische öffentliche Meinung tief beeindruckte und die Admiralität veranlaßte, alle Nachrichten über den Angriff der deutschen Schlachtkreuzer zu unterdrücken. Zwar waren die Hoffnungen der deutschen Besatzungen, an die englische Flotte heranzukommen, nicht in Erfüllung gegangen, aber diese erste Unternehmung der gesamten Hochseestreitkräfte hatte erfrischend auf die Besatzungen gewirkt und gezeigt, daß der Angriffs- und Unternehmungsgeist in der deutschen Flotte noch lebendig war, und ließ hoffen, daß sie auch im Kampfe mit der englischen Flotte in Ehren würde bestehen können. Der Wille zur Tat war bei Yarmouth auf deutscher Seite.

Wir sind mitten in der Kleiderwoche!

Hast du schon alles durchgesehen? Hast du schon beiseite gelegt, was du irgend noch entbehren kannst?

Spendet Kleidungsstücke!

Grausige Romantik unter glühender Sonne

Erlebnisse eines Arztes auf Java und Sumatra

Von **Dr. L. Balner**, königl.-holländischem Oberstabsarzt i. R.

(7. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Da vertraut mir der Sterbende mit tonloser Stimme und unter Anspannung der letzten Kräfte sein Geheimnis: Er war nach Java gekommen, um eine Frau zu erwarten, eine Dame der besten Gesellschaft von Singapore. „Ich lasse Sie grüßen, geben Sie ihr alles, was ich habe," waren seine letzten Worte. — „Haben Sie sonst niemand?" fragte ich. Er konnte nur noch seinen Kopf schütteln. Bald darauf verfiel er in Bewußtlosigkeit. Sein rasselnder Atem und kalter Schweiß verkündeten das Herannahen des Todes.

Wenige Tage später erschien bei mir eine elegante Frau. Rotblond, kühl, schlank, eine reinrassige Engländerin. Gewiß eine Dame aus der besten Gesellschaft der Kolonie. Sie trug den Schicksalsschlag mit auffallender Ruhe. War es übermenschliche Selbstbeherrschung? War sie am Ende mit der Lösung zufrieden? Ihre tiefblauen Augen blieben unergründlich. Was der Tote hinterlassen hatte, war nicht viel. Eine Geige, Dokumente, einige Bilder. Ich konnte dies mit Zustimmung der Behörde ohne Formalitäten ausfolgen.

Mutterliebe kann alles.

Aus dieser Zeit blieb mir auch das tragische Schicksal einer jungen chinesischen Mutter in Erinnerung. Ihr Kind, das an Cholera erkrankt war, hatte bereits die ersten Stadien des Brechdurchfalls hinter sich, als eine plötzliche Komplikation hinzutrat, ein Krampfzustand, der die Muskeln bretthart spannte und das Leben aufs äußerste bedrohte. Zugleich mit den erforderlichen Medikamenten mußte die kleine Patientin ien warmes Bad bekommen, das auch sofort und mit größter Eile hergerichtet wurde.

Das Kind in den Armen, saß die Mutter auf dem Boden. In echt animalischem Mutterinstinkt ihrer Rasse, taub und blind für alles, was um sie vorging, drückte sie den starren Körper an sich und hauchte immer wieder nach chinesischer Sitte dem Kind auf den Kopf, gleichsam um ihm von ihrem Leben einzuflößen. Hinter ihr hantierte hastig eine javanische Frau an einem tragbaren, auf Java üblichen Tonherd und brachte über glühenden Kohlen, die sie mit einem Strohfächer anfachte, das Wasser in einem großen Topf zum Sieden. Da! Eine ungeschickte Bewegung, der Topf fiel, und das siedende Wasser ergoß sich über die Mutter. Ich sah, wie die Frau blitzschnell das Kind emporhob und es rettete. Keine Gebärde, kein Zeichen des Schmerzes war an der Chinesin zu erkennen. Nur ihr Gesicht war leichenblaß. Sie hockte weiter auf dem Boden, blies noch immer dem Kind auf den Kopf und litt es nicht, daß man sich um sie bemühte. Wie ungeheuer mußte der Mutterinstinkt und die Selbstbeherrschung bei dieser Frau entwickelt sein! Das Kind bekam endlich das Bad, der Krampf löste sich, und die unmittelbare Gefahr war vorbei.

Jetzt endlich ließ sich die Mutter untersuchen. Als ich ihren Körper sah, erschrak ich. Schwere Verbrühungen bedeckten einen großen Teil des Leibes; bei einer solchen Ausbreitung mußte die Unglückliche in wenigen Tagen sterben. Solange ihre Kräfte es zuließen, pflegte sie jedoch das Kind weiter. Dieses genas, aber meine Befürchtung traf ein: die Mutter starb.

Ich hatte ein Stück Ostasien erlebt. Echtes China. Ein Volk, das solche Mütter hervorbringt, kann nicht zugrunde gehen. Bei keiner Bevölkerungsschicht offenbart sich angesichts der Gefahr das innige Familienleben in so rührender Weise wie bei den Chinesen. Die Mütter leckten oft an dem Gesicht der Kinder und riefen voller Angst den Arzt, sobald sie merkten, daß der Schweiß, nicht salzig schmeckte. Denn „wässeriger Schweiß" sprach nach der Volksmedizin für Cholera.

Mit der Zunahme der Seuchen wurde die Unterbringung der Kranken, ferner ihre Verpflegung und Behandlung ein immer schwierigeres Problem. Die Reservebetten eingerechnet, konnten wir es im Spital zu einem Höchstbelag von 150 Patienten bringen. Die Seuche unter den 150 000 Einwohnern erforderte jedoch weit mehr. Die Pest hatte ihren eigenen Dienst und belastete — wenn man von den einzelnen Fällen, die mit unrichtiger Diagnose eingeliefert wurden, absieht — unser Spital nicht; die Cholera dagegen stellte die höchsten Anforderungen. Die so notwendige Sichtung in leichtere, schwere oder sterbende Patienten mußte unterbleiben. Es wurden wohl einige neue Baracken eingerichtet, doch damit stieg zugleich infolge Mangels an Personal die Schwierigkeit der Verpflegung und Behandlung. Unser großer Cholerasaal vereinigte in sich fast alles, was an besonderer Verlaufsart und Komplikation bei der Seuche möglich war.

Der Kampf gegen den Tod.

Die Behandlung der Cholerapatienten war weit schwieriger als die der Beulenpestkranken. Bei den letzteren gab es nicht viel zu tun. Ein unabwendbares Schicksal — drang der Erreger ins Blut, befiel die Körperorgane und vermehrte sich dort. Das Schicksal der Kranken war letzten Endes seinen Abwehrkräften überlassen. Wir gaben höchstens Herzmittel und öffneten die vereiterten Beulen. Ganz anders stand es mit der Cholera. Da konnte der Arzt viel zur Rettung beitragen und die Sterblichkeitsziffer im allgemeinen verhältnismäßig verbessern. Im modern eingerichteten Militärspital von Batavia, wo ich im Jahre 1914 die Infektionsabteilung leitete, erzielte ich bei einer sonst bösartigen Epidemie etwa 70 Prozent Heilungen, also weit mehr als in Surakarta, wo die Verhältnisse wesentlich primitiver waren.

Die Wartung eines Cholerakranken erforderte viel Mühhe, die Behandlung einen größeren Aufwand an Zeit und Personal. Der infolge des Brechdurchfalles entstandene Wasserverlust mußte ersetzt werden, und das konnte, da das Erbrechen jede normale Aufnahme verhinderte, nur durch Injektionen unter die Haut oder in ein Blutgefäß geschehen. Oft mußten wir schweren, bereits pulslosen Patienten im Tage mehr als zehn Liter Salzlösung und eine große Menge von Herzmitteln einspritzen, um einen halbwegs annehmbaren Puls zustandezubringen

Mit den Augen des Feindes gesehen

Kriegsgefangen an Bord eines deutschen U-Bootes!

Von Commander Norman Lewis

Der nachfolgende Bericht wurde einem unserer Londoner Korrespondenten von Commander Norman Lewis gegeben. Kapitän Lewis war Kommandant einer der berüchtigten U-Boot-Fallen während des Weltkrieges und von der deutschen Admiralität als außerordentlich kühner Soldat gekannt.

An Bord der U-Boot-Falle.

Als die Erfolge der deutschen U-Boot-Angriffe immer offensichtlicher wurden und wir in jedem Monat Tausende von Verlusttonnen buchen mußten, entschloß sich die britische Admiralität endlich, einen ernsteren Gegenangriff zu unternehmen. Im Frühjahr 1915 schließlich hatte man eine neuartige Flottille zusammengestellt, die in den Büchern der Seekriegsleitung unter dem simplen Buchstaben „Q" verzeichnet war. Und doch verbarg sich hinter diesem kleinen Buchstaben bitterer Tod. Man hatte „U-Boot-Fallen" gebaut. Mittlere und kleine Schiffe mit besonders starken Motoren wurden angekauft — in größter Heimlichkeit natürlich — und derart umgebaut, daß sie ältesten, halbverfallenen Transportschiffen, sogenannten „Tramps", ähnlich sahen. Je verwahrloster solch ein Schiff aussah, desto zufriedener war der Kapitän — beste Mannschaften wurden aus der Marine ausgemustert und an Bord dieser Schiffe beordert. Wenn der deutsche U-Boot-Kommandant einer solchen „Falle" begegnete, sah er meistens ein unbeschreiblich schmutziges und verwahrlostes Schiffsgebilde vor sich und ahnte nicht, daß hinter den Scheinaufbauten an Deck schwerkalibrige Kanonen verborgen waren, daß die unrasierten, verdreckten Matrosen in Wirklichkeit die Elite der britischen Marine darstellten, bereit, bis zum letzten Mann zu kämpfen, um das feindliche Unterseeboot zu zerstören. Es war ein abenteuerliches Leben — und doch: jetzt wurde es langweilig. Wir schrieben April 1917 und hatten seit mehreren Wochen auf der Südwesthöhe Irlands gekreuzt, aber nicht ein einziges deutsches Periskop zu Gesicht bekommen. Unser Schiff hieß „Tulpe". Das ist ein schöner Name in der englischen Sprache — aber dieser Kasten verdiente ihn wahrhaftig nicht. Die Mannschaft konnte jeder Räuberbande Ehre machen, und ich, der Kapitän, sah am schrecklichsten aus. Meine ganze Uniform bestand aus einer alten Hose, einem (ehemals) grauen Sweater und leinenen Schuhen. Die „Tulpe" aber glich einem schwimmenden Sarg.

Erkannt!

Der nächste Tag war sonnenklar, das Wasser wenig bewegt, und ich höre noch jetzt, wenn ich dieses Abenteuer durchdenke, den hellen Ruf des Mannes vom zweiten Auslug gegen Nachmittag, als ich auf der Brücke des Schiffes stand: „Periskop an Steuerbord, Sir!" Ich sah es gleich darauf ebenfalls in einer Entfernung von ungefähr 400 Metern. Man konnte es an den kleinen Wellen, die es an der Wasseroberfläche aufwarf, deutlich erkennen.

„Dreht den Bug!" schrie ich durchs Sprachrohr, in der Absicht, das deutsche Boot zu rammen. Aber bevor das Kommando halb ausgeführt war, rief der zweite Offizier über die Brücke: „Boot hat Torpedo gefeuert!" Richtig! Ich sah den gefürchteten silbernen Streif durchs Wasser eilen — gerade mitschiffs gezielt. In Bruchteilen von Sekunden dachte ich an all die Torpedogeschichten, die mir Kameraden erzählt hatten — auch die Geschichte, die mir ein glaubwürdiger Freund berichtet hatte: ein Torpedo, vermutlich aus weiter Entfernung gefeuert, raste mit unheimlicher Schnelligkeit auf sein Schiff zu, um in einer Entfernung von ungefähr 50 Metern — plötzlich geradezu aus dem Wasser zu schießen und in einem großen Bogen über das Deck des Dampfers zu fliegen — ohne auch nur die Reeling zu beschädigen. Aber die „Tulpe" oder, wie sie offiziell hieß, „Q 12", war nicht so glücklich. Ehe ich noch denken konnte, was eigentlich geschah, befand ich mich in einem wahren Hagel von Eisenteilen und Rohren — das Schiff war buchstäblich in zwei Hälften geschossen worden, und der 15 000-Tonnen-Rumpf wurde nur durch eine der riesigen stählernen Streben, die vom Bug zum Heck liefen, zusammengehalten. Ich beorderte meine Leute in das einzige uns verbliebene Boot, sprang in meine Kabine — oder was noch von ihr übrig war — und warf den eisernen Safe mit den Geheimbefehlen über Bord.

Der stählerne Wal.

In der folgenden Viertelstunde konnten wir das „Auge" des feindlichen Bootes um die Trümmer unseres Schiffes kreisen sehen — unser Boot trieb langsam mit dem Winde ab, und als der stählerne Wal endlich auftauchte, waren wir ungefähr eine Seemeile von der „Q 12" entfernt. Gleich darauf drehte das Boot auf uns zu. Ich rief ein Lebewohl zu meiner Mannschaft und stieg dann an Bord des Feindes, um durch den Turm zu klettern und vor dem deutschen Kapitän Ernst Hashagen zu stehen. Ich hatte nicht die geringste Ahnung, was mein Schicksal sein würde, war aber irgendwie beruhigt, als ich in das glattrasierte, kühle Antlitz des Feindes sah, dessen Uniform mit dem Eisernen Kreuz versehen war. Der Raum an Bord des Unterseekreuzers war natürlich zu beschränkt, um die gesamte verbliebene Mannschaft aufzunehmen. Später hörte ich, daß meine Mannschaft am nächsten Tage von einem englischen Zerstörer an Bord genommen worden war. Ich nahm nochmals Abschied von meinen braven Leuten und dampfte dann als „Gast" des Feindes in die entgegengesetzte Richtung.

Tag und Nacht versah die „U 62" ihren Dienst, feindliche Schiffe zu versenken, um Englands Handelszufuhr abzuschneiden. Verschiedene Male war ich an Deck, wenn feindliche Schiffe gesichtet wurden — gerade einen Rauchstreifen am Horizont konnte ich mit unbewaffnetem Auge entdecken —, aber die Deutschen waren flink „wie der Deibel". In wenigen Augenblicken waren wir getaucht, und nur einmal rannten wir geradezu in einen britischen Zerstörer.

19 Tage hindurch kreuzte die „U 62" an der irischen und englischen Küste und versenkte an jedem Tag ein Schiff — nun konnte ich verstehen, warum die britische Admiralität nervöser denn je war. Die Behandlung, die ich an Bord des Unterseebootes während dieser Zeit erfuhr, war über alles Lob erhaben. — Am 20. April 1917 lief „U 62" in Wilhelmshaven ein, nachdem es Kurs um die Orkney-Inseln genommen hatte. Ich wurde zuerst in das Kriegsgefangenenlager in Karlsruhe und später in Freiburg i. Br. gebracht, wo ich bis Kriegsende ausharren mußte. So bitter auch mein persönliches Schicksal als kriegsgefangener Offizier war, so sehr mußte ich anerkennen, daß die englische Presse in dem moralischen Feldzug gegen die Deutschen eine Todsünde begangen hatte. Ich lernte dieses Volk kennen und achten.

Japans schwache Seite

Die Verwundbarkeit Nippons zur See — „Wir verfolgen keine offensiven Absichten"

Ein Gespräch mit Kapitän z. S. N. Yokoi,
Marineattaché der Kaiserl. Japanischen Botschaft in Berlin.

Bis zum Jahre 1859 war der Bau großer Schiffe in Japan von den Shogunen (Reichskanzlern) verboten, erzählte mir zunächst Kapitän Yokoi. Zum Zwecke der Landesverteidigung standen lediglich ein paar kleine hölzerne, vollkommen mittelalterliche Fregatten zur Verfügung.

Ein paar Schüsse aus den Kanonenbooten des amerikanischen Commodore Perry zerstörten widerstandslos das Reich der ledergepanzerten Ritter. Das ist gerade 75 Jahre her. Japan riß die verschlossenen Burgtore des Mittelalters auf und ließ den Windzug einer neuen Zeit hineinströmen. Damit wurde auch die Frage der Landesverteidigung brennend. Japan mußte an den Ausbau einer Kriegsmarine gehen. 1872 wurde das Marineministerium gegründet, aber es waren erst 17 Schiffe von insgesamt nur 13 832 Tonnen vorhanden. Meist waren es ausgediente, billig überlassene englische und amerikanische Kreuzer, Geschenke der Daymios (Feudalherren) an den Shogun. 1875 wurden drei neue Schiffe in England bestellt. 1894 waren es schon 55 Schiffe, 8 weitere befanden sich im Bau, eins davon auf der Vulkanwerft in Stettin: S. M. S. Yakuma. Vor dem russisch-japanischen Krieg belief sich die Gesamttonnage auf 264 681 Tonnen, bei Ausbruch des Weltkrieges auf 567 976 Tonnen, 1921 waren es schon 815 000 Tonnen. Der gegenwärtige Stand ist 734 000 Tonnen, wozu noch alte Kreuzer und Transportschiffe kommen.

Ich frage: „Warum wird das Jahr 1935 in japanischen Flottenkreisen so nachdrücklich als „Jahr der Krise" bezeichnet?"

Dafür gibt es drei Gründe. Erstens wird der Austritt Japans aus dem Völkerbunde nach Ablauf der Kündigungsfrist im März 1935 wirksam. Die Abrüstungskonferenz ist dann in ihren Beschlüssen nicht mehr an die Zustimmung Japans gebunden, ein allgemeines Aufrüsten kann von Japan nicht gehindert werden. Zweitens fällt mit diesem kritischen Zeitabschnitt die Vollendung des zweiten russischen Fünfjahresplanes zusammen, dessen Erfüllung der Sowjetunion ein Maximum an Rüstungsstärke im Fernen Osten sichert. Drittens erreicht Amerika am Ende des Jahres 1935 die Rüstungskapazität zur See, die ihm auf Grund des Londoner Flottenabkommens zusteht. Die Stärke der kleinen Schiffsgattungen: Kreuzer, Zerstörer und Unterseeboote wird dann das vertragsgemäße Verhältnis von 10 : 7 zuungunsten Japans erreichen, während sich augenblicklich die Quoten noch wie 10 : 8,5 verhalten. Da es sich hierbei hauptsächlich um Schiffseinheiten der Verteidigungsklasse handelt, ist Japan 1935 bis 1936 jedem Angriff preisgegeben, zumal das Washingtoner Abkommen den angelsächsischen Mächten nach wie vor den Primat der großen (Angriffs-)Schiffsklassen im Verhältnis 5 : 5 : 3 sichert.

Ueber die Gründung des Kaiserreiches Mandschukuo und ihren Einfluß auf die japanischen Flottenansprüche befragt, führt Kapitän Yokoi folgendes aus:

Die Gründung Mandschukuos bedeutet für Japan eine erhebliche Vergrößerung seiner Verteidigungsfläche, da die gegenseitige Anerkennung der beiden Staaten ein Schutz- und Trutzverhältnis vorsieht. Da außer San Salvador keiner der am Pazifik interessierten Mächte das Statut anerkennt, und da andererseits China seine Hoheitsansprüche über die Mandschurei immer noch nicht aufgegeben hat, könnten sich eines Tages Verhältnisse entwickeln, die Japan an seine Bündnispflichten gemahnen. Zumal die chinesische Diplomatie von jeher das Ziel verfolgt, außerasiatische Großmächte wirtschaftlich einzuspannen, um sie zu gegebener Zeit für ihre eigenen Interessen in die Bresche springen zu lassen.

„Mit welchen Absichten sind die Delegierten Japans in die gegenwärtigen Londoner Flottenbesprechungen eingetreten?"

Japan verfolgt keinerlei offensive Absichten, es will nur seine Sicherheit gewährleistet wissen. Daher versuchen seine Delegierten schon jetzt einen Weg anzubahnen, der dahin führen soll, daß alle pazifischen Flotten bis auf die reinen Verteidigungsklassen abgerüstet werden. Kein anderer Staat kann von einer Bedrohung durch Japan reden. Bedroht allein durch maritime Angriffe ist Japan, dessen lebenswichtige Zentren an den Gestaden des Pazifik zusammengeballt sind: Tokio und Yokohama, Osaka, Kobe und Kioto.

Rußlands und Amerikas Hauptstädte liegen „weit hinter dem Berge".

Es ist selbstverständlich, daß nicht nur Japan, sondern daß jedes andere Land bei der Abrüstung zunächst bestrebt ist, eine genügende Sicherheit für sich selbst gewährleistet zu sehen.

In diesem Sinne muß den Ländern einerseits freigestellt werden, die Zahl und Art der Verteidigungswaffen selbst zu bestimmen. Andererseits muß aber gleichzeitig für eine Verminderung der Angriffswaffen eingetreten werden. Aber natürlich wird es schwer sein, bei der Abrüstungskonferenz zu einem erfolgreichen Ziel zu gelangen, wenn die einzelnen Mächte den Abrüstungsgeist in den Hintergrund treten lassen und sich nur die eigene Ueberlegenheit sichern wollen.

Der Kampf gegen die katholische Kirche in Mexiko

Mexiko, 6. November. Das Parlament des Staates Queretaro nahm heute ein neues Gesetz an, das die Priesterzahl im Verhältnis zur Bevölkerung festlegt. Danach soll im Staate Queretaro auf 200 000 Einwohner ein Priester kommen. In der Stadt Queretaro wurden zwei Priester verhaftet, weil sie in einem Privathaus die Messe gelesen hatten. Im Staate Durango wurde für alle Geistlichen, die bis zur Verkündung der neuen Reform amtierten, die Erlaubnis, ihr Priesteramt auszuüben, zurückgezogen. Kein katholischer Priester hat bisher um die Erlaubnis nachgesucht, amtieren zu dürfen. Die Folge davon ist, daß seit dem 1. November kein Gottesdienst mehr stattfinden kann.

Ein kommunistischer Abgeordneter zum Tode verurteilt

Schweidnitz, 7. November. Das Schweidnitzer Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Schulz aus Waldenburg-Dittersbach wegen Ermordung seines Sohnes Horst wiederum zum Tode und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Launen des Schicksals.

Als die Cholera mit 60 Toten täglich (in einer Stadt von 150 000 Einwohnern) ihren Höhepunkt erreichte, häuften sich die Bilder des Grauens und Elends. Aber sie stumpften uns, die wir mit der Seuche zu tun hatten, zugleich ab. Und doch gab es, wenn uns die ungeheure Arbeit Zeit zum Sammeln und Nachdenken ließ, viel zu lernen und zu staunen. Eine Chinesenfamilie ist mir in Erinnerung, die in einem engen düsteren Raum hauste, der kaum Platz bot für die Bali-Bali, die große landesübliche Britsche, auf der sechs Personen gemeinsam schliefen, tagsüber hockten oder aßen. Der Kranke lag mitten unter den anderen Familienmitgliedern. Aber keiner der Anwesenden wurde krank. Zur selben Zeit jedoch erlag derselben Seuche ein europäischer Beamter, der im gesunden Stadtviertel unter den besten hygienischen Verhältnissen wohnte und mir als besonders vorsichtig und ängstlich bekannt war. Man konnte ja eine besondere Disposition annehmen oder eine zu- oder abnehmende Stärke der Infektion. Jeder Arzt kennt die Bedeutung dieser Umstände. Aber so unberechenbar wie im Jahre 1919 war wohl kaum je eine Epidemie.

Zur selben Zeit herrschte in den äußeren Bezirken der Stadt die Pest. Sie hatte nicht die Wucht eines Elementarereignisses wie die Cholera. Die Pestfälle waren auch bei weitem nicht so zahlreich. Aber diese Seuche war unheimlicher. Tückisch, bösartig, ohne sich an einem bestimmten engeren Herd zu halten, überall Entsetzen verbreitend, geisterte sie durch die Vorstadt. Der Cholerakranke hatte zu 40 Prozent die Wahrscheinlichkeit, durchzukommen, der Pestkranke, soweit sich dies bei unserer Epidemie feststellen ließ, bloß 10 Prozent. Von 100 Pestkranken mußten also damals 90 sterben.

Eine Reihe unvergeßlicher Bilder bot sich dar: Fast bunter als bei der Cholera und oft weit schwieriger zu deuten. Aber allen Fällen war eines gemeinsam: das „Pestgesicht", die rot unterlaufenen Augen, ein unbeschreiblicher Ausdruck der Angst im Mienenspiel, Todesfurcht und eine ungeheure Unruhe. Das Pestgesicht hinterläßt einen unauslöschlichen Eindruck, und der erfahrene Pestarzt wird schon daraus eine Diagnose stellen können.

Die Rast in der Pesthütte.

Die furchtbarste Abart der Pest ist die Lungenpest. Sie kam glücklicherweise im Verlaufe unserer Seuche nur selten vor, da sich das Klima für ihre Ausbreitung nicht eignete. Bei der Uebervölkerung Mitteljavas hätte sie sonst zu einer furchtbaren Katastrophe führen können. Auch die Bubonenpest (Beulenpest) ist furchtbar genug. Aber der Weg von der Infektionsquelle bis zum Opfer ist bei ihr länger. Er führt von der pestkranken Ratte zum Rattenfloh, und erst von diesem, wenn die Ratte erlegen ist, zum Menschen. Für den, der diesen Weg genau kennt, verliert die Bubonenpest manches von ihrem Schrecken. Einmal übernachtete ich sogar in einer Hütte, in der, wie ich später erfuhr, ein Bubonenpestkranker gestorben war. Ich befand mich nämlich mit meinem Diener auf einer Inspektionsreise und fand an jenem Abend, als wir von einem Unwetter überrascht wurden, eine leerstehende Bambushütte, in der ich mein Feldbett aufschlagen ließ. Zu meiner größten Bestürzung erfuhr ich nun am folgenden Morgen, daß sich dort ein Pestkranker befunden hatte, und die Hütte aus diesem Grunde von den Bewohnern geräumt worden war. Indessen konnte ich mich bald beruhigen. Ich vernahm nämlich, daß die Hütte schon mehr als 10 Tage leer stand, und konnte mit Recht annehmen, daß die Ratten tot und der letzte Floh verhungert sein müsse.

Die Wunden schließen sich.

Neben solchen größeren Erlebnissen gab es in jener Zeit viel zu sehen und zu lernen. Ein einzelner Tag brachte damals mehr als Monate in der gewöhnlichen Praxis. Endlich, als die Regenzeit, gegen Ende des Jahres, stärker durchbrach, erlosch fast plötzlich die Cholera. Die Grippe, die bisher gewütet hatte, wurde weniger bösartig, und die Pest blieb nur auf die Gebirgsgegenden beschränkt. Die große Seuche ging zu Ende.

Drei apokalyptische Reiter waren über das Land hinweggebraust; die Cholera, die Pest und die Grippe, und schwere Lücken hatten sie in der Bevölkerung gerissen. Aber Ueberfluß und Reichtum hielten an. Das nächste Jahr brachte viel Reis, die Nahrungsmittel wurden billiger, die Löhne höher als je. Außerdem — es klingt heute wie ein Märchen — herrschte Mangel an Arbeitern, und diese verdienten mehr, als sie verbrauchen konnten. Die Wunden, die die Seuchen geschlagen hatten, heilten rasch. Die Lücken schlossen sich. Denn unerschöpflich und fruchtbar wie die ganze Natur ist auf Java auch die Bevölkerung. Das Leben siegte.

VI. Kapitel.

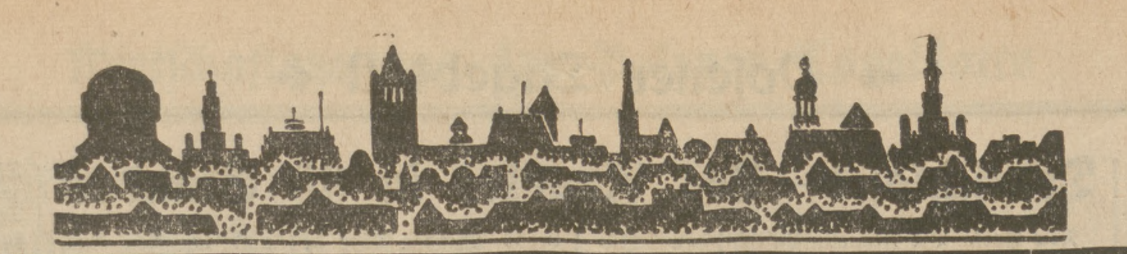
Die Ostratten und die Westratten.

Im Militärbiwak auf Sumatra.

Die Blockhütte, die ich auf meinem Posten im tiefsten Innern des nördlichen Sumatra bezog, hatte früher Menagezwecken gedient, und seither waren die Ratten nicht mehr zu vertreiben. Auch der unmittelbaren Nähe des neuen Küchengebäudes war es zuzuschreiben, daß sie dem alten Haus unentwegt treu blieben. Meine Hütte bestand aus roh behauenen, ungehobelten Brettern, die von knorrigen Pfosten gestützt und festgehalten wurden, und enthielt bloß zwei Räume, den Schlaf- und den Wohnraum. Die Zimmerdecke fehlte. Wenn ich des Morgens auf der Pritsche die Augen aufschlug, sah ich die schmutzigen Querbalken über mir. Hinter diesen hing graues Spinngewebe, dann folgten weiter oben die Sparren des hohen Giebeldaches und endlich das Dach selbst, das aus trockenem Elefantengras bestand.

Dieses Dach war nun fast einen Meter dick. Es hatte hereingeregnet, und es wurde eine neue Schicht von Gras gelegt; der Wind hatte sich durch schadhafte Stellen hindurchgewühlt, worauf abermals eine Schicht hinzugefügt wurde; die Sonnenglut hatte manche Teile in brüchigen Zunder verwandelt, und der Vorgang wiederholte sich. So war das Dach einen Meter dick geworden und so schwer, daß die Sparren sich fast zum Brechen bogen. Es knarrte beunruhigend, wenn der Wind auf das Dach drückte. Und so oft der Monsum stärker blies, ächzte der ganze Bau wie ein kranker Mensch.

...(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 7. November

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 12 Grad Cels. Bewölkt. Barom. 740. Südostwinde.

Gestern: Höchste Temperatur + 18, niedrigste + 5 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 7. Nov. — 0,06 Meter, wie am Vortage.

Für Donnerstag: Sonnenaufg. 7.01, Sonnenunterg. 16.12; Mondaufg. 8.58, Mondunterg. 16.16.

Wettervoraussage für Donnerstag, 8. Nov.: Meist bewölkt; mäßige westliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Mittwoch: „Rigoletto".
Donnerstag: Sinfoniekonzert.
Freitag: „Schön ist die Welt".

Teatr Polski:
Mittwoch: „Fünf Minuten zu spät".
Donnerstag: „Fünf Minuten zu spät".
Freitag: „Der unverbesserliche Bobo".

Teatr Nowy:
Mittwoch: „Ich habe die Krise besiegt".
Donnerstag: „Interessenkreis".

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr.

Apollo: „Was macht mein Mann des Nachts?"
Europa: „Pat und Patachon als Komponisten".
Gwiazda: „Hofjagd". (Deutsch.)
Metropolis: „Was macht mein Mann des Nachts?"
Słońce: „Die fröhliche Susanne".
Sfinks: „Das Geheimnis einer Frau".

Blütenpracht zwischen Herbst und Winter

Trübe die Luft und öde der Park. Das große Geleucht des Herbstes ist im Regen versunken. Eine tiefe und schöne Wehmut liegt über Baum und Strauch. Nur das Klagen des Windes, das sanfte Gleiten sterbender Blätter hört man in dieser Einsamkeit. Es ist die Grenze zwischen Herbst und Winter: nicht mehr flammender Herbst, noch nicht die Klarheit des Winters. Doppelt stark ist dann das Erlebnis, das uns im Palmenhaus jäh erwartet.

Das große Palmenhaus. Fremdes, dunkles, schweigendes Grün und doch am Eingang schon ein froher Gruß: ein paar riesige Chrysanthemen als Hinweis auf das Kommende, das uns erwartet. Nun die große Halle, gleichsam verwunschen in einer geheimnisvoll atmenden Mystik, rechts und links Gewächshäuser mit den Katteen und seltsam geformten Orchideen oder der leuchtenden Woge herrlicher Chrysanthemen, die zu dieser Jahreszeit wieder die Hauptblumen sind.

Gärtner führen durch die Blumenprovinzen. Erst wenn wir die Blumen lieben, dann erst lieben die Blumen uns und zeigen ihre Pracht. Da sind die Kakteen, unter denen die Hochstämme erlesene Sehenswürdigkeiten sind. Es folgen die Orchideen, Prachtstücke einer exotischen Welt. Süßer, seltsam-weicher Duft strömt uns entgegen. Gelb und hellblau und in all den anderen Farben, die durcheinandergemischt sich zu sanfter und doch so starker Tönung gestalten, reckt es sich auf in jenen Formen, die die Seele eines fernen, märchenhaften Waldes sind. Dann wieder Palmen und Kannenpflanzen mit ihren todbringenden Kelchen und die herrlichen Blattpflanzen.

Aber das Köstlichste dieser Schau sind doch die Chrysanthemen. Eine farbenjauchzende Flut. Gelb, braunrot, weiß, golden und rot leuchtet es durcheinander. Da ist die edle goldige Bronze der Edith Cavell. Herrlich das weiße Blütenkleid der Jeanne d'Arc.

„Welche Pflanze ist Ihnen die liebste?" frage ich den Gartenmeister. Er sieht sich suchend um, faßt nach einer Orchidee, läßt sie wieder los, er kann sich nicht entscheiden. Dann führt er mich zu einem kleinen Becken. Ein halbes Dutzend kaum ellenlanger Alligatoren schieben sich durcheinander. „Sehen Sie doch nur, wenn Sie diese Kerlchen betrachten, die winzigen Krallen, die kleinen listigen Aeuglein; alles schon so wie bei den Alten." fli.

Werbe-Ausstellung

Im Rahmen der Werbewoche für die polnische Industrie wurde am Sonntag in der Grunia 19 eine Ausstellung polnischer Industrieerzeugnisse eröffnet. Beschickt wurde sie fast ausschließlich von Posener Firmen, nur einige Aussteller sind aus der Provinz. Auf Vollständigkeit kann die Ausstellung keinen Anspruch erheben, fehlen doch beispielsweise für Westpolen so wichtige Industriezweige wie die Möbelindustrie und Nahrungsmittelindustrie sowie der Maschinenbau. Ausgestellt haben eigentlich fast nur das Papiergewerbe und die chemische Industrie. Besonders sehenswert wird die Ausstellung durch eine Schau von kunstgewerblichen Gegenständen, die von Schülern der Posener Kunstgewerbeschule hergestellt wurden. Gegossene Bronze- und Eisenleuchter, Metalltreibarbeiten fallen besonders auf. Hier ist kein Schnörkel zu viel, alles ist gediegene moderne Werkmannsarbeit. Allgemeine Bewunderung erregen die Spielkartenschatullen, die auch von Schülern dieser Anstalt hergestellt wurden und auf einen Käufer warten. Man sieht an dieser Ausstellung, wie groß das Programm der Kunstgewerbeschule ist, denn auch die Abteilungen für Keramik, Innenarchitektur, Kunstglaserei und Textilbearbeitung stellen aus. Für die Frau aber dürfte der Stand der Staatlichen Mädchen-Gewerbeschule interessant sein. Sehr hübsche Blusen, Kleider und Mäntel, alles eigene Entwürfe der Schülerinnen, sind ausgestellt.

Die Ausstellung ist noch bis zum 15. November von 10 Uhr morgens bis abends 8 Uhr geöffnet.

Auto gegen Eisenbahn

Unter der gegenwärtigen Krise hat zweifellos auch die Eisenbahn zu leiden. Aber nicht nur das allein. Es vollzieht sich besonders auf dem Gebiete der Personenbeförderung eine grundlegende Wandlung. Das schienenfreie Fahrzeug erobert sich die Welt und läßt, was Rentabilität betrifft, schon jetzt die Eisenbahn erheblich weit zurück. Diese Wandlung veranschaulichen am besten einige Zahlen aus der Zeit vor der Krise. So wurden laut Angaben des Völkerbundamtes in den Vereinigten Staaten im Jahre 1923 — 1009 Millionen, 1929 nur noch 786 Millionen, also 22,1 Prozent weniger Personen mit der Eisenbahn befördert. In Deutschland sanken die entsprechenden Ziffern um 5,8 Prozent, in England um 9,9 Prozent und in Polen um 1,2 Prozent, d. h. von 169 auf 167 Millionen. Um den Gegensatz im Fortschritt von Eisenbahn und Auto aufzuzeigen, sei gesagt, daß das Eisenbahnnetz der Welt nur um 6,1 Prozent verlängert wurde, während die Herstellung mechanischer Fahrzeuge in Polen allein in der Zeit von 1923—1931 eine 84prozentige Steigerung erfuhr. Sehr charakteristisch ist ein anderes Beispiel. Die Vereinigten Staaten haben das längste Eisenbahnnetz, fast ein Drittel desjenigen auf der ganzen Erde, aber auch die größte Zahl von Autos. Dieser Tatsache ist es doch wohl zuzuschreiben, daß der Personenverkehr auf den amerikanischen Eisenbahnen der allerschwächste ist. Wenn man die Zahl der auf 1000 Kilometer mit der Bahn beförderten Personen in Polen mit 100 annimmt, so beträgt sie in Deutschland 410,5, in England 481,6, in Frankreich 207,8, in Rußland 52,7, in den Vereinigten Staaten aber nur 22,8, ist also viereinhalbmal geringer als in Polen.

Der Warentransport ist natürlich auch zurückgegangen. In der Zeit von 1929—19[illegible], also schon während der Krise, verminderte sich die Warenbeförderung mit der Eisenbahn in Deutschland um 41.1 Prozent, in den Vereinigten Staaten um 57 Prozent, in Italien um 17,4 Prozent, in England um 24,7, in Polen um 40,8 Prozent, was dem allgemeinen Produktionsrückgang ungefähr gleichkommt. Vorher war ein derartiger Rückgang nicht zu verzeichnen, die mit der Bahn beförderte Warenmenge stieg bis zu Beginn der Krise und wird nach Ueberwindung der schlechten Wirtschaftslage vermutlich auch wieder ansteigen.

Ergebnisse der „Fuchsjagd"

Der Polnische Touringklub veranstaltete am vergangenen Sonntag seine traditionelle „Fuchsjagd", an der sich diesmal 16 Wettbewerber beteiligten. Sie starteten von 11 Uhr vormittags ab in Abständen von 5 Minuten vor der „Adria", wo sich eine interessierte Menschenmenge versammelt hatte. Der „Fuchs" — in der Person des Ingenieurs Trampler — ließ programmgemäß seine ersten Erkennungsspuren an der Johanneskirche zurück und nahm dann seinen weiteren Weg über Antonienhof, Kobylepole, Kurnik, Schroda, Kostschin, Schwersenz und Kobelnitz, indem er an den Wegkreuzungen die Wettbewerber über seine Fahrtrichtung gut zu täuschen wußte, um sich schließlich in Nowy Dwór, einem Vorwerk des Ingenieurs Tarnowski, zu verstecken. Die Jagdstrecke, die über 80 Kilometer umfaßte, wurde von 13 Bewerbern bewältigt, die unterwegs oft Gelegenheit hatten, ihren Scharfsinn zu zeigen. Die beste Zeit erlangte Jerzy Mieloch, der auf einem „Norton"-Motorrad in 1 Stunde und 32 Minuten dem Fuchs auf den Pelz rückte. Der zweite Preis wurde Willi Klinksiek, einem der deutschen Bewerber, zugesprochen, der auf einem „Fiat"-Wagen nur eine Minute mehr gebrauchte, um in das Fuchsloch vorzudringen. Den dritten Preis erlangte Wanda Mielochówna auf einem „Lancia"-Wagen, die die Strecke in 1 Stunde und 43 Minuten zurücklegte. Die feierliche Siegerehrung fand noch an demselben Abend in der „Adria" bei einem Gesellschaftstee unter zahlreicher Beteiligung von Gästen statt.

„Tombola" findet Anklang. Vor einiger Zeit hatte das Wojewodschaftskomitee des Arbeitsfonds in der 27. Grudnia eine „Tombola" eingerichtet, die viel Anklang fand. Gegenwärtig werden die letzten Lose der zweiten Zehntausend-Serie verkauft. Der Hauptgewinn, ein DKW.-Motorrad im Werte von 900 Zloty ist allerdings schon fort. Wie ein polnisches Blatt mitzuteilen weiß, fiel er auf ein Los, dessen Besitzer zufällig ein Bruder des in der „Tombola" beschäftigten Herrn Kapołczyński ist.

Das Martinschießen der hiesigen Schützengilde findet am morgigen Donnerstag um 13 Uhr im Schützenhause statt. Für die Sieger sind zahlreiche und wertvolle Preise ausgesetzt.

Eigenartiger Wettkampf. Am vergangenen Sonntag fand im Handwerkerhaus ein Wettkampf im Damenfrisieren statt. Das goldene Meisterzeichen der Stadt Posen holte sich Zenon Noskowiak, den 2. Preis errang Władysław Olejniczak. Mit einer Preisverteilung und Siegerehrung sowie einem Tanzkränzchen fand der eigenartige Wettkampf seinen Abschluß.

Zwischenfall im Gerichtssaal. Im Bezirksgericht kam es gestern zu einem gefährlichen Vorfall. Es wurde gegen eine Falschmünzerbande verhandelt. Als das Gericht die Verhandlung vertagte und die Angeklagten aus dem Saal geführt werden sollten, rissen sich einige von ihnen los, um zu entfliehen. An einem darauffolgenden Kampfe mit der Polizei beteiligten sich auch einige Zuschauer, indem sie sich auf die Seite der Angeklagten stellten. Die Polizei besetzte jedoch die Ausgänge, verhaftete einige der Mittäter aus dem Zuschauerraum und bereitete so dem Zwischenfall ein schnelles Ende.

Sprechchor

Aus Anlaß der 400-Jahrfeier der Deutschen Lutherbibel soll im Rahmen eines Gemeindeabends aller evangelischen Gemeinden Posens im großen Saal des Evang. Vereinshauses auch das Sprechchorwerk „Luthers Weg" von Aurich aufgeführt werden. Wir rufen die evangelische Jugend unserer Stadt zur Teilnahme an dieser Sprechchor-Aufführung als gemeinsames Bekenntnis zum Glauben unserer Väter über alle Parteiungen und Standesunterschiede hinweg auf. Die erste Uebungsstunde findet in dieser Woche am Freitag, dem 9. November, abends 8 Uhr im Heimatsaal des Evang. Vereinshauses, Eingang durch das Hospiz, statt.

Ursachen und Folgen der Ueberschwemmungskatastrophe

Am Mittwoch nächster Woche wird der Krakauer Vizewojewode Wolicki um 8 Uhr abends im hiesigen Handwerkerhaus über die Ursachen und Folgen der Ueberschwemmungskatastrophe in Kleinpolen sprechen. Der Vortrag wird mit vielen Lichtbildern reich illustriert werden.

Posens Stadtpräsident spricht im Rundfunk. Oberst Więckowski, der neue Posener Stadtpräsident, wird in Zukunft regelmäßige Radiovorträge halten über soziale Fragen der Stadt Posen. Der erste dieser Vorträge wird am 15. November von 22.45—23 Uhr gehalten werden.

Sinfoniekonzert. Wir verweisen nochmals auf das Sinfoniekonzert, das am morgigen Donnerstag im Teatr Wielki stattfindet. Als Solistin tritt die polnische Violinspielerin Eugenja Umińska auf, die auch im Auslande mit großem Erfolg konzertierte. In Posen spielt sie Brahms. Eintrittskarten zu diesem Konzert sind bei Szrejbrowski zu haben.

Singgemeinde. Es sei nochmals auf den am Freitag dieser Woche abends 8 Uhr im Saale des V. D. H., Dąbrowskiego 77, stattfindenden Volkstanzabend für Mitglieder der Singgemeinde hingewiesen.

Eine Reise nach Warschau organisiert das Reisebüro „Orbis" vom 9. bis 12. November. Die Teilnehmerkarte kostet 2 Zloty, die Bahnkarte 6 Zloty. Einschreibungen nur bei dem obengenannten Reisebüro.

Vor dem Prozeß gegen Lange. Der Frauenmörder Lange taucht wieder einmal auf. Die Anklage des kurz bevorstehenden Prozesses umfaßt den Mord an der Schneiderin Marja Nowicka und den Raubüberfall auf eine Kassiererin in Krone. Der Prozeß verspricht um so interessanter zu werden, als Lange den Ueberfall leugnet und seine ungesetzlich geheiratete Frau nicht vorsätzlich, sondern in der Aufregung ermordet haben will. Die erste Verhandlung soll noch in dieser Woche stattfinden.

X **Festnahme eines Obligationsschwindlers.** Der in Wiry, Kreis Posen, wohnende Michael Ożga wurde wegen verschiedener Obligationsschwindeleien, die er in Schlehen beging, festgenommen.

X **Vom Autobus angefahren.** Der dreijährige Zbigniew Nikiel, Wallischei 64, wurde beim Ueberschreiten des Fahrdamms von einem Auto der Straßenbahngesellschaft angefahren und verletzt. Mit einer Gehirnerschütterung wurde der Kleine von der Aerztlichen Bereitschaft ins St. Josefs-Krankenhaus gebracht.

Nachspeisen

Beachten Sie bitte das der heutigen Auflage beigefügte bunte Prospekt der Firma Dr. Oetker mit den prächtigen Nachspeisen, welche aus den weltbekannten Oetker-Produkten und nach den tausendfach erprobten Oetkerrezepten hergestellt wurden.

Wochenmarktbericht

Der heutige Markttag nahm den gewohnten Verlauf. Angebot und Nachfrage waren zufriedenstellend, die Preise folgende: Tischbutter 1.40—1.50, Landbutter 1.20—1.30, Weißkäse 0.25 bis 0.35, Sahnenkäse das Stück 0.25—0.35, Milch 0.20, Sahne pro Viertelliter 0.25—0.35, für die Mandel Eier verlangte man 1.50—1.60, für Buttermilch 0.12, Kalkeier pro Mandel 1.30 Zloty. — Auf dem Fleischmarkt waren die Durchschnittspreise nachstehende: Schweinefleisch 0.45—0.80, Rindfleisch 0.40—0.90, Kalbfleisch 0.50—1.20, Hammelfleisch 0.60—1.20, roher Speck 0.65, Räucherspeck 0.80—0.90, Schmalz 0.90—1,00, Gehacktes 0.60—0.70 Zloty.

Der Geflügelmarkt lieferte Hühner zum Preise von 1—3.50, Enten kosteten 2—5, Gänse 3.40—6, Tauben das Paar 0.75—1.20, Rebhühner das Paar 2—2.40, Puten 3—6, Fasanen 2.50—2.80, Perlhühner 1.50—3, Hasen mit Fell 2.50—2.70, ohne Fell 2.30—2.50, Rücken 1.30—1.60, Keulen 1.30—1.50, wilde Kaninchen 1—1.20, Kaninchen 1—3 Zloty. Hasen wurden in größerer Menge angeboten. — Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Tomaten 0.30—0.50, für Rosenkohl 0,50, Kartoffeln 3 Pfd. 0.10, Salatkartoffeln 2 Pfd. 0.15, Erbsen 0.25—0.35, Bohnen 0.30—0.50, Sauerkraut 0.15—0.20, Spinat 0.10, Mohrrüben das Bund 0.05—0.10, Kohlrabi 0.05—0.10, rote Rüben 0.05—0.10, Zwiebeln 0.10—0.15 d. Pfd., Rettiche 0.20, Radieschen 0.10—0.15, Suppengrün 0.05—0.10, saure Gurken 0.05—0.20, Rotkohl 0.20—0.40, Weißkohl 0.10—0.25, die Mandel 2—2.20, Blumenkohl 0.20—0.80, Wirsingkohl 0.20—0.40, Grünlinge 0.15—0.30, getrocknete 0.80 bis 1.00, ¼ Pfd. Weintrauben 1.30, Preißelbeeren 0.50—0.70, Wruken 0.10, Grünkohl 0.10 das Bund, Backobst 0.80—1.00, Backpflaumen 1—1.20, Pflaumenmus 0.80, Feigen ¼ Pfd. 0.30, Zitronen 0.10—0.15, Aepfel 0.10—0.40, Birnen 0.20—0.40, Blaubeeren 0.60, Walnüsse 1.20, Mohn 0.35, Quitten 0.20—0.40 Zloty.

An den Fischständen zahlte man für Hechte 1—1.30, Schleie 1—1.30, Karauschen 0.90, Bleie 0.60—0.80, Barsche 0.50—1.00, Zander 1.50, Karpfen 1.20—1.30, Aale 1.30, Weißfische 0.30 bis 0.70, grüne Heringe 0.50, Matjesheringe 0.25—0.40, Salzheringe das Stück 0.10—0.15 Zloty. — Der Blumenmarkt war reich beschickt.

Heimatbuch des deutschen Kindes

Jugendgarten 1935. Ein Jahrbuch für die evangelische Jugend in Polen. Im Auftrage des Evangelischen Preßverbandes in Polen, herausgegeben von Ilse Rhode und Richard Kammel. 68 Seiten mit farbigem Umschlag, vielen Bildern und einer Kunstbeilage. 50 Gr. Lutherverlag, Posen, Fr. Ratajczaka 20.

Der kleine Kalender, der in den Jahren seines Erscheinens schon ein guter Freund der evangelischen Jugend in Polen geworden ist, sieht seine Aufgabe nicht darin, sich der Reihe der vielen bereits vorhandenen Kinder- und Jugendkalender anzuschließen, sondern will in erster Linie ein Heimatbuch für unsere Kinder sein, das in ihnen schon früh die Liebe zu Glaube und Volkstum stärken, sie der Geschichte des evangelischen Deutschtums in Posen zuführen und ihre Kräfte für den Kampf, der auch ihnen bevorsteht, stärken will. Von dieser Einstellung ist die Stoffwahl des Kalenders beeinflußt. Auch diesmal haben wieder freundliche Mitarbeiter aus unseren eigenen Reihen ihren Beitrag zu dem Jahrbuch unserer Kinder geliefert, allen voran Generalsuperintendent D. Blau, der Jahr für Jahr unsere Kinderwelt mit einem Erzeugnis seiner Dichtkunst grüßt. Wegen des unerhört billigen Preises ist es möglich, den Jugendgarten auf den Weihnachtstisch jedes deutschen Kindes zu legen und so dem deutschen Kinde in Polen sein Heimatbuch zu geben.

Deutsche Vereinigung

Gründung von Ortsgruppen

Am Sonnabend, dem 3. November, und am Sonntag, dem 4. November, hatte der Vorstand der Deutschen Vereinigung in den Orten Pollenschin, Turmberg, Sierakowitz und Zuckau Versammlungen einberufen, um in diesen Orten mit den dort ansässigen Volksgenossen die Gründung von Ortsgruppen zu besprechen. Der Vorsitzende der Deutschen Vereinigung, Erik v. Witzleben, und der Hauptgeschäftsführer Dr. Kohnert legten den zahlreich Versammelten die Ziele der Deutschen Vereinigung dar.

In Pollenschin erklärten die in großer Zahl erschienenen Vertreter der Jungdeutschen Partei, der Deutschen Vereinigung beitreten zu wollen, wenn sie geschlossen in die Deutsche Vereinigung eintreten könnten. Nach Aufnahme in die Vereinigung würden sie, wenn sie ihre bisherige Tätigkeit im Rahmen der Deutschen Vereinigung weiterführen könnten, unverzüglich aus der Partei austreten, um gemeinsam mit den andern Mitgliedern der Deutschen Vereinigung am Aufbau der Volksgemeinschaft zu arbeiten.

In Sierakowitz und Zuckau vertraten die dort anwesenden deutschen Volksgenossen einstimmig die Meinung, in einer großen Volksgemeinschaft zusammenstehen zu müssen und deshalb in die Deutsche Vereinigung einzutreten.

Lissa

Vergrößerung der Grenzen der Standesamtsbezirke in Wilkowice, Storchnest und Luschwitz

k. Da in den letzten Monaten der Kreis Lissa vergrößert worden ist, sind ebenfalls die Standesamtsbezirke in Wilkowice, Storchnest und Luschwitz vergrößert worden. Und zwar wurden zum bisherigen Standesamtsbezirk Wilkowice die Ortschaften Lipno und Targowisko, zum bisherigen Bezirk Storchnest die Ortschaften Górka Duchowna, Ratowice, Sulewkowo, Blotkowo, Smolno, Popowo-Wonieskie, Witoslaw, Katy, Górka, Miastkowo und Ziemnice und zum bisherigen Bezirk Luschwitz die Ortschaft Boguszyn zugeschlagen.

Kirchenraub in Kröben

k. In der Pfarrkirche in Kröben bemerkte man am 1. November um die Zeit, als die Kirche wegen der Feierlichkeiten am Friedhof leer war, zwei Personen, die vom Altar vier Weihgeschenke stahlen. Die Kirche wurde sofort abgeschlossen, und so konnten die Räuber festgenommen und die Beute ihnen abgenommen werden. Es handelt sich in diesem Falle um die zwei Brüder Muszyński aus Punitz.

Schmiegel

Brudermord

k. **Am vergangenen Sonnabend wurde in der Wirtschaft des Bäckermeisters Ogrodowczyk ein grausiges Verbrechen verübt. Der Händler Eduard Ogrodowczyk aus Kosten, der zu seinem Vater kam, bekam Streitigkeiten mit seinem jüngeren Bruder. Im Verlaufe der Streitigkeiten eilte er erregt in die Wohnung, holte einen Revolver und schoß auf seinen Bruder, der auf der Stelle tot liegen blieb. Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß die Kugel ins Herz gedrungen war. Der Ermordete war 31 Jahre alt.**

Wollstein

* **50. Geburtstag.** Am Dienstag, dem 6. November, beging der Geschäftsführer der hiesigen Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, Herr Hermann Kühne, seinen 50. Geburtstag. Herr Kühne erfreut sich in Wollstein allgemeiner Beliebtheit, was die zahlreichen Ehrungen und Glückwünsche bewiesen. Der Bläserchor des Männer- und Jünglingsvereins sowie der Männergesangverein „Concordia" brachten dem Geburtstagskinde schon in den frühen Morgenstunden ein Geburtstagsständchen.

* **An alle Kahnbesitzer** ergeht der Ruf, ihre sich bis jetzt im Wasser befindlichen Kähne an Land zu ziehen und sie für die Ueberwinterung entsprechend vorzubereiten. Angebracht ist, die Kähne auf für diesen Zweck geeignete Holzböcke zu stellen und sie mit Dachpappe oder ähnlichem Material einzudecken, damit sie den Einflüssen von Schnee und Regen nicht gar zu sehr ausgesetzt sind. Weiter wird es nötig sein, die Kähne nicht allzu nahe am Seeufer unangeschlossen liegen zu lassen, da bei den heute an der Tagesordnung stehenden Diebstählen es sehr leicht möglich sein könnte, daß sie den Besitzer wechseln und als Kleinholz in irgendeinem Ofen verschwinden.

Ist das Wäschestück auch waschbar?

So lautet die Frage einer jeden Hausfrau, ehe sie sich zum endgültigen Kauf eines empfindlichen Wäschestückes entschließt. Um diese beim Wäscheeinkauf stets gestellte Frage ihren Kundinnen einmal praktisch zu beantworten, hat sich die Firma Poznańska Fabryka Bielizny — Jan Ebertowski, Poznań, ul. Nowa 10, entschlossen, die richtige Waschbarkeit empfindlicher Wäscheteile vorführen zu lassen. Aus diesem Grunde finden in den Geschäftsräumen vom 18. 10. bis 18. 11. täglich praktische Persil-Waschvorführungen statt, in deren Verlauf das Waschen zarter, farbiger Wäschestücke in kalter, schäumender Persil-Lauge sowie das sachgemäße Trocknen (sehr wichtig!) und Bügeln von geschulten Kräften in leicht verständlicher Form gezeigt wird. Es sollte daher keine Hausfrau versäumen, der Firma Jan Ebertowski in diesen Tagen ihren Besuch zu machen. **Es gibt manches Neue zu lernen!**

Deutschland — Los Angeles in 60 Stunden

New York. Die Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft und die amerikanische Transwestern Airway Luftverkehrs-Gesellschaft werden im nächsten Jahre einen kombinierten Luftverkehr Deutschland—New York—Los Angeles einrichten. Durch die zwischen Dr. Eckener und dem Vizepräsidenten der Transwestern Airway bereits in großen Umrissen getroffenen Vereinbarungen wird Los Angeles von Deutschland aus in 60 Stunden zu erreichen sein. Die Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft übernimmt mit dem neuen LZ. 129, der im März fertiggestellt und im Juni oder Juli die ersten Probeflüge nach Amerika machen wird, den Verkehr zwischen Deutschland und New York. Dr. Eckener rechnet mit einer Ueberfahrtzeit von 55 Stunden von Deutschland nach Amerika und infolge der günstigeren atmosphärischen Verhältnisse nur 45 Stunden zurück.

Die Passagiere des Zeppelins können sofort in New York auf die großen Verkehrsmaschinen der Transwestern Airway umsteigen, die sie in 16 Stunden über den amerikanischen Kontinent nach Los Angeles bringen. Die Transwestern versieht bereits mit einer großen Anzahl von neuen Douglas-Maschinen regelmäßig den transkontinentalen Luftverkehr über Amerika. Der kombinierte deutsch-amerikanische Luftverkehr soll bereits probeweise im Zusammenhang mit den Probeflügen des LZ. 129 im Juni oder Juli nächsten Jahres aufgenommen werden.

Dr. Eckener nutzt jede Stunde seines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten gründlich aus, um die Vorbereitungen für die Amerikaflüge des neuen Luftkreuzers abzuschließen. Nachdem ihm bereits Präsident Roosevelt, das Handels- und das Marineministerium alle Wünsche über die Bereitstellung von Helium sowie Landungsmöglichkeiten auf den Marinelufthäfen von Lakehurst und Miami erfüllt haben, ist Dr. Eckener nach Lakehurst gefahren, um den dortigen Landemast zu besichtigen.

Schwersenz

Rückblick auf die Möbelmesse

Die Möbelmesse ist nun zu Ende. Mit Stolz blicken die Aussteller, etwa 60 an der Zahl, auf ihre Erfolge zurück. Im ganzen sollen 300 000 Zloty umgesetzt worden sein. Ein weiteres glückliches Moment der Messe ist, daß seit Jahren wieder einmal alle Tischler und Tischlergesellen Arbeit bekamen. Auch die Lotterie war von Erfolg gekrönt. Es wurden ca. 1100 Lose verkauft, die so viel einbrachten, daß es den Veranstaltern möglich sein wird, auch im kommenden Jahr eine Messe abzuhalten. Den Hauptgewinn, eine vollständige Kücheneinrichtung, erhielt Prof. Rejsza aus Lissa.

Wronke

Ein Gefängnistheater. Der Mörder der Tänzerin Iga Korczyńska, Zacharjasz Drożyński, war seinerzeit zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Jetzt befindet er sich in Wronke, wo er Regisseur des Gefängnistheaters wurde und sich so vorbildlich führt, daß seine vorzeitige Entlassung schon beantragt worden ist. Leon Halas aus Posen ist Souffleur des Theaters. Sein Antrag auf Umwandlung der lebenslänglichen Freiheitsstrafe in eine befristete wurde abgewiesen.

Czarnikau

e. **Deutsch-polnischer Keglerwettkampf.** Der erste Keglerwettkampf zwischen einer deutschen und einer polnischen Mannschaft fand am Sonnabend und Sonntag in Schneidemühl statt. Der Kegelklub aus Czarnikau, dem Kegler beider Nationalitäten angehören, hatte den Schneidemühler Klub „Blau-Weiß" zu einem Mannschaftskampf aufgefordert, der nun auf den Bundeskegelbahnen des Ostmärkischen Hofes in Schneidemühl zum Austrag kam. Der Czarnikauer Klub kam am Sonnabend in Schneidemühl an und wurde im Ostmärkischen Hof untergebracht. Abends fand eine offizielle Begrüßung statt, bei der die Stadt durch Stadtrat Esch und Oberschullehrer Engel vertreten war. Der Vereinsführer Liersch begrüßte die polnischen Gäste und überreichte dem Präses Grzegorek eine Erinnerungsgabe. Namens der Stadt begrüßte Stadtrat Esch die Gäste, und Stadtjugendführer Engel hob die Bedeutung des Sports als Mittel der Völkerversöhnung hervor. Der Vorsitzende des Czarnikauer Klubs dankte im Namen seiner Kameraden für die herzliche Aufnahme. Den Wettkampf gewann die Schneidemühler Mannschaft mit 442 Holz Vorsprung. Der Rückkampf soll im Januar 1935 in Czarnikau stattfinden. Den beiden besten Keglern des Czarnikauer Klubs wurden Ehrenurkunden überreicht.

Kolmar

§ **Vom letzten Jahrmarkt.** Auf dem letzten Jahrmarkt herrschte lebhafter Verkehr. Auf dem Krammarkt waren viel Verkäufer mit ihren Waren erschienen. Die Kauflust war jedoch gering. Auf dem Viehmarkt war sehr viel Vieh aufgetrieben; es kam jedoch auch hier zu wenig Abschlüssen. Für Kühe wurden 75—160 Zloty, für Pferde 100—245 Zloty und für das Paar Ferkel 8—16 Zloty gezahlt.

Margonin

Fest der Frauenhilfe

ly. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Evang. Frauenverein im Saale „Concordia" sein diesjähriges Wohltätigkeitsfest. Der Saal war festlich geschmückt und konnte kaum alle Besucher fassen. An den Seiten waren reich gedeckte Tische mit den auserlesensten Sachen aufgestellt. Für wenig Geld konnte man Gutes und Schmackhaftes kaufen. Der Posaunenchor verschönte das Fest durch alte, trauliche Volksweisen. Herr Pfarrer Nebenhäuser begrüßte in einer kurzen Ansprache die vielen Besucher und dankte besonders den auswärtigen Gästen für ihren Besuch und wies ferner auf Zweck und Ziele des Wohltätigkeitsfestes hin. Nun rollte nach mehrmaligem Glockenzeichen der Bühnenvorhang hoch; es wurde ein zeitgemäßes Theaterstück vorgeführt, in dem so recht die Liebe zur eigenen Scholle zum Ausdruck kam. Die Spieler ernteten durch Können und wahre Hingabe außerordentlichen Beifall. Nach dem Theaterstück fand eine gemütliche Kaffeetafel statt. Es wurde auch ein flotter Zigeunerreigen aufgeführt, der so gut gelungen war, daß er von den begeisterten Zuhörern noch einmal gewünscht wurde. Viel freudige Ueberraschung brachten die vielen Grabschbeutel, die reichen Absatz fanden. Zum Schluß wurde ein von Herrn Dr. Körner-Körnersfelde gestifteter Hammel auf einer amerikanischen Auktion versteigert; er hat bestimmt ein gut Teil zum Reingewinn beigetragen. Erst in vorgerückter Stunde fand das Fest sein Ende. Es wird noch lange allen Besuchern in freudiger Erinnerung bleiben.

Kletzko

kr. **Diebstähle ohne Ende.** Dem Landwirt Friedrich Schöne-Mieleszyn statteten Diebe in einer der letzten Nächte einen unerbetenen Besuch ab. Nachdem sie vom Nachbargrundstück verscheucht worden waren, drangen sie durch Eindrücken der Fensterscheiben in den Bodenraum und stahlen 5 Ztr. Weißklee und Wäschestücke im Werte von rund 500 Zloty. Trotz Alarmierung der Nachtwächter und der Nachbarn konnten die Täter fliehen. — Dem Landwirt Hempelmeier in Kleedorf räumten Diebe in nächtlicher Stunde die Räucherkammer aus. Die Spitzbuben sind mit der „fetten" Beute unerkannt entkommen.

Inowrocław

z. **Der „Kujawische Bote" vor Gericht.** Im Juni dieses Jahres brachte der „Kujawische Bote" einen Artikel unter der Ueberschrift „Der Mörder des Innenministers Pieracki ermittelt". Dieser Artikel wurde als Falschmeldung bezeichnet. Der angeklagte Redakteur verteidigte sich damit, daß diese Nachricht zwei Tage später von der gesamten polnischen Presse gebracht worden sei; doch das Gericht verurteilte ihn zu 15 Zloty Geldstrafe. — In einem weiteren Falle wegen Veröffentlichung des Artikels „Vor einer zweiten inneren Anleihe" kam das Gericht zu einem freisprechenden Urteil.

Jarotschin

× **Eine freche Diebesbande** drang in der Nacht in die Wohnung des Schneidermeisters Szymański in der ul. Wolności ein. Durch das Fenster des Badezimmers gelangten die Diebe vom Hofe aus unbemerkt in die Wohnung und versuchten dann in das Arbeitszimmer vorzudringen, was ihnen aber nicht gelang, da das Zimmer von innen verschlossen war. Sie räumten dann einen im Badezimmer stehenden Wäscheschrank vollständig aus und nahmen auch noch eine neue Joppe mit. Außerdem wurde der Wintervorrat an eingemachten Früchten zum Teil mitgenommen oder beschädigt. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Propaganda-Vorführungen

Eine günstige Gelegenheit, mit den Persilfabrikaten Persil, Sil, Henko, Ata und Imi und deren richtiger Anwendung vertraut zu werden, gibt die Firma **Drogerja Warszawska** ihren Kundinnen durch die in ihren Geschäftsräumen bis Sonnabend, den 10. d. Mts., abgehaltenen Propagandavorführungen.

Cukrownia Kościan, Spółka Akcyjna

Bilans na dzień 30 czerwca 1934 r.

STAN CZYNNY: I. Majątek stały: Grunta zł 93.755,40; Budynki i budowle zł 3.166.236,—; Maszyny i aparaty zł 7.472.207,50; Tabor i urządzenia kolejowe zł 143.132,17; Domy i place zł 356.359,20; Szopa dla pługów parowych zł 3.400,—; Pługi parowe zł 61.356,20; Inwentarz ruchomy zł 141.053,06; Inwentarz żywy zł 6.973,—; Razem zł 11.444.472,53; II. Majątek płynny: Kasa zł 13.961,46; Rachunki bieżące w bankach zł 19.952,69; Papiery wartościowe i udziały zł 942.495,85; Remanenty zł 1.931.387,83; Rachunki kartelowe zł 7.870,30; Dłużnicy zł 115.154,63; Plantatorzy zł 121.775,21; Nawozy sztuczne do rozrach. zł 178.835,60; Nasiona buraczane do rozrach. zł 74.380,50; Sumy przechodnie zł 343.279,24; Razem zł 3.749.093,31; Ogółem zł 15.193.565,84. Bank Cukrownictwa, Poznań za akcyzę zł 1.442.171,50; Dłużnicy za gwarancje zł 1.244.900,—; Depozyty Rady Nadzorczej zł 119.000,—; Depozyty Zarządu zł 90.000,—; Razem zł 2.896.071,50.

STAN BIERNY: I. Kapitały własne: Kapitał zakładowy zł 3.000.000,—; Kapitał zapasowy zł 833.700,—; Rezerwa specjalna zł 638.849,05; Razem zł 4.472.549,05. II. Fundusz amortyzacyjny: Saldo z roku ubiegłego zł 6.385.832,70; Dopisano w roku sprawozdawczym zł 905.125,45; Razem zł 7.290.958,15. III. Zobowiązania: Rewersy pługów parowych zł 32.886,—; Zobowiązania długoterminowe zł 535.607,30; Akcepty finansowe zł 870.900,—; Akcyza od cukru deputatowego zł 9.856,—; Rachunki bieżące w bankach zł 599.912,28; Rachunki kartelowe zł 649.644,48; Wierzyciele zł 209.007,96; Plantatorzy zł 6.566,48; Sumy przechodnie zł 77.748,26; Fundusz rob. im. d-ra A. Chłapowskiego z Bonikowa zł 3.790,30; Dywidenda niepodniesiona zł 29.865,—; Razem zł 3.025.784,06. IV. Różnica na kursie obcych walut: Różnice kursowe na niespłac. zobowiąz. w walucie obcej zł 93.668,30. V. Zysk zł 310.606,28; Ogółem zł 15.193.565,84. Skarb Państwa za akcyzę (gwar. hip.) zł 1.442.171,50; Udzielone gwarancje zł 1.244.900,—; Rada Nadzorcza za depozyty zł 119.000,—; Zarząd za depozyty zł 90.000,—; Razem zł 2.896.071,50.

Rachunek Strat i Zysków za rok 1933/34.

WINIEN: Koszty administracji zł 137.107,29; Koszty personelu urzędniczego zł 198.562,19; Koszty płacy robotniczej zł 378.526,04; Koszty fabrykacji zł 2.704.561,17; Suszenie, magazynowanie i ekspedycja wytłoków suszonych zł 40.504,69; Opakowanie, magazynowanie i ekspedycja cukru zł 146.007,67; Konserwacja i utrzymanie nieruchomości i inwentarza zł 109.235,02; Ubezpieczenie od ognia i odpow. cywiln. zł 54.753,66; Dzierżawa placów i bocznicy zł 5.787,40; Dzierżawa kanału Obra zł 1.675,15; Wynajem mieszkań zł 2.313,28; Utrzymanie laboratorjum zł 1.188,45; Utrzymanie kontroli skarbowej zł 1.064,06; Utrzymanie koni i wołów zł 2.345,66; Koszty sprzedaży cukru i organizacyj zł 127.832,79; Koszty handlowe zł 57.491,92; Odsetki i prowizje zł 248.460,41; Opłaty stemplowe zł 11.576,63; Podatki państwowe i komunalne zł 565.541,12; Socjalne świadczenia zł 81.407,61; Nieściągalne wierzytelności zł 204.826,69; Różnice kursowe na papierach wartośc. zł 158.010,85; Amortyzacja zł 905.125,45 Rezerwa specjalna zł 638.849,05; Zysk zł 310.606,28. Razem zł 7.093.360,53.

MA: Cukier zł 6.710.718,—; Melas zł 83.428,08; Wytłoki suszone zł 35.268,22; Wytłoki mokre zł 67.221,74; Błoto defekacyjne zł 4.614,97; Dywidendy, odsetki i prowizje zł 103.046,82; Prowizje i zyski towarowe zł 19.651,78; Skonta kasowe zł 19.544,53; Zwroty ubezpieczeniowe zł 13.775,83; Zwroty sum spisanych na straty zł 17.774,33; Wpływy różne zł 4.337,41; Wpływy z gospodarki rolnej zł 10.221,39; Różnice kursowe na walutach obcych zł 3.757,43; Razem zł 7.093.360,53

Wichtige Bestimmungen über die Beschäftigung von Lehrlingen

Verträge mit Lehrlingen müssen registriert werden. — Unbezahlte Beschäftigung von Lehrlingen ist verboten.

Vor einiger Zeit berichteten wir, dass eine Verordnung über die Beschäftigung von Lehrlingen erlassen worden sei. Diese Verordnung wurde bisher nicht ernst genug genommen, vor allem halten sich nicht alle Handelsunternehmen daran. Wir kommen deshalb heute noch einmal auf sie zurück.

Im Sinne des Art. 116 der Verordnung des Staatspräsidenten über das Gewerberecht vom 7. Juni 1927, die durch das Gesetz vom 10. März 1934 (Dz. Ust. Nr. 40, Pos. 350) geändert worden ist, müssen die Bedingungen einer Lehrzeit in der Industrie im Laufe von vier Wochen nach Beginn der Lehrzeit durch einen schriftlichen Vertrag festgelegt werden. In diesem Vertrag muss der Industriezweig angegeben werden, in dem die Lehre erfolgt, ferner müssen die Dauer der Lehrzeit, die gegenseitigen Leistungen und die Bedingungen für die Lösung des Vertrages genannt werden. Der Vertrag muss vom Arbeitgeber und vom Lehrling, im Falle seiner Minderjährigkeit vom Vater oder Pflegevater unterschrieben werden. Ein Exemplar ist dem Lehrling zu übergeben. Innerhalb von 14 Tagen ist ausserdem eine Abschrift der Industrie- und Handelskammer zuzustellen. Die Kammern registrieren die Lehrverträge.

Die unbezahlte Beschäftigung von Lehrlingen ist verboten.

Ausserdem ist es den Industriellen verboten, von den Lehrlingen Lehrgeld zu fordern.

Im Zusammenhang hiermit gibt die Posener Industrie- und Handelskammer bekannt:

1. Alle bisherigen Verträge mit Lehrlingen in Industrie und Handel müssen in vier Exemplaren der Kammer vorgelegt werden, damit sie registriert werden können;

2. Die vor dem 16. August 1934 abgeschlossenen Verträge müssen sofort auf besonderen Formularen der Industrie- und Handelskammer unter Androhung von Strafen vorgelegt werden. Nach dem 16. August 1934 abgeschlossene Verträge sind innerhalb von 6 Wochen nach Beginn der Lehrzeit der Kammer zu übergeben.

3. Formulare für die Verträge sind in der Kammer gegen eine Gebühr von 10 Groschen erhältlich.

4. Die Gebühr für die Registrierung von vor dem 16. August 1934 abgeschlossenen Verträgen beträgt 5 zł, für später abgeschlossene Verträge 10 zł.

Nähere Informationen über die Registrierung von Lehrverträgen werden in der Industrie- und Handelskammer, Zimmer 12 und 13, erteilt.

Der Stand der Wintersaaten in Polen

Nach den amtlichen statistischen Angaben wurde der durchschnittliche Stand der Wintersaaten in Polen am 15. Oktober wie folgt errechnet: Weizen 3,5 (15. Oktober 1933 3,2), Roggen 3,6 (3,2), Gerste 3,4 (3,2), Rübsamen 3,8 (3,4), Klee 3,2 (3,2). Sowohl die zeitige wie die spätere Aussaat des Wintergetreides erfolgte unter günstigen Bedingungen, nur aus der Wojewodschaft Krakau lauten die Meldungen auf ungünstige Bedingungen für die spätere Aussaat. Ueber das Auftreten von Schädlingen berichten nur 11 Prozent der Berichterstatter, und zwar vorwiegend über das Vorkommen von Feldmäusen, namentlich in den südlichen Gebieten Polens. Die Ernte der Hackfrüchte wurde in ganz Polen unter günstigen Bedingungen eingebracht.

Sokołowski wieder nach London abgereist

— Der Leiter der polnischen Abordnung zu den in London stattfindenden polnisch-englischen Verhandlungen über den Abschluss eines neuen Handels- und Tarifvertrages, Ministerialdirektor Sokołowski, ist nach mehrtägiger Rücksprache mit dem polnischen Minister für Industrie und Handel wieder nach London abgereist, um die Verhandlungen mit der englischen Regierung fortzusetzen. Während sich auf englischer Seite die Stimmen mehren, die diesen Verhandlungen eine ungünstige Prognose stellen, hält man auf polnischer Seite noch immer an dem bisher in bezug auf den Ausgang dieser Verhandlungen gezeigten Optimismus fest.

Firmennachrichten

Konkurse

E. = Eröffnungstermin, A. = Anmeldetermin, K. = Konkursverwalter, G. = Gläubiger-Versammlung.

Bromberg. Konkursverf. Fa. Kozłowski & Rychlewski, T. z o. p., Bromberg. Termin zur Prüfung der Forderungen 20. 11. 1934, 11 Uhr, Zimmer 4.

Bromberg. Konkursverf. Fa. W. Dziurla i S-ka, Bromberg, mangels Masse aufgehoben.

Graudenz. Konkursverf. Fa. S. J. Kiewe, Tow. Komandytowe, Graudenz, ul. Stara 46, Inh. Franciszek Koliwer u. Natan Rosenbaum. E. = 26. 10. 1934. K. = Leon Fröhlich, Graudenz, ul. ks. Budkiewicza 16. A. bis 16. 11. 1934. 1. Termin 27. 11. 1934, 10 Uhr, Termin zur Prüfung der Forderungen 31. 12. 1934, 10 Uhr.

Posen. Konkursverf. L. Lewkowicz, Posen, Stary Rynek 91. E. = 25. 10. 1934. K. = Kazimierz Kabaciński, Posen, ul. Spokojna 10. A. bis 10. 12. 1934. 1. Termin 15. 11. 1934, 10 Uhr. Termin zur Prüfung der Forderungen 20. 12. 1934, 10 Uhr.

Schrimm. Konkursverf. Stefanja Smoczyńska-Szajewska, Schrimm, aufgehoben.

Gerichtsaufsichten

Termine finden in Burggerichten statt.

Gdingen. Vergleichsverf. Fa. Bławat Morski, Inh. Marjan Rychwalski, Gdingen. G. = 10. 11. 1934, 10 Uhr, Z. 33.

Gnesen. Zahlungsaufschub Stanisław Chełmicki, Zakrzewo, bis 31. 12. 1935 erteilt.

Czarnikau. Zahlungsaufschub Fa. Ignac Skąpski, Czarnikau, bis 11. 1. 1935 erteilt.

Hohensalza. Vergleichsverf. Fa. Stefan Knast, Hohensalza. G. = 8. 11. 1934, 11 Uhr, Z. 33.

Generalversammlungen

20. 11. 1934. Cukrownia Kruszwica, Sp. Akc., Kruschwitz. G.-V. 15,45 Uhr im Direktionszimmer der Zuckerfabrik „Kruszwica".

24. 11. 1934. Drukarnia Toruńska, Spółka Akcyjna, Thorn. G.-V. 17 Uhr im Lokal der Firma, Thorn, ul. św. Katarzyna 4.

4. 12. 1934. Cukrownia Pelplin, Sp. Akc. Ausserordentl. G.-V. 15 Uhr im Hotel „Pod Orłem" in Pelplin.

Umrechnungskurse der polnischen Staatsbahnen

— Die Polnischen Staatsbahnen haben mit Wirkung ab 1. 11. 1934 die folgenden neuen Umrechnungskurse für Fremdwährungen erstellt (in Złoty): für 1 Golddollar 8,92, 1 USA-Dollar 5,35, je 100 französ. Fr. 35,20, belg. Fr. 25,00, schweiz. Fr. 173,50, Goldfranken 172,00, Danziger fl. 174,00, tschech. Kr. 22,15, dän. Kr. 119,00, norweg. Kr. 134,00, schwed. Kr. 137,50, rumän. Lei 5,40, ital. Lire 46,00, deutsche Reichsmark 214,00, ungar. Pengö 120,00, österr. Schilling 105,00, südslaw. Dinare 12,40.

Polnisch-spanisches Handelsprovisorium unterzeichnet

Die in Madrid geführten polnisch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen nehmen nach hier eingegangenen Berichten einen günstigen Verlauf. Die Unterzeichnung des Vertrages dürfte noch im Laufe dieses Monats erfolgen. Für die Uebergangszeit wurde am 2. November ein bis zum 1. Dezember d. J. geltendes Provisorium unterzeichnet. Auf Grund dieses Provisoriums wurden Polen von Spanien bestimmte Kontingente für die Eiereinfuhr bewilligt, während polnischerseits Spanien Kontingente für die Einfuhr von Weintrauben, Wein, Sardinen, Oel, Leder und Kolophonium zugestanden wurden. Dieses Provisorium hat für Polen insofern besondere Bedeutung, als grössere Mengen Eier an der spanischen Grenze zurückgehalten wurden, für die bisher keine Einfuhrgenehmigung erteilt wurde. In Barcelona sollen in den dortigen Kühlhallen etwa 100 Waggon Eier lagern, die auf die Freigabe der Einfuhr nach Spanien warten.

Das polnisch-griechische Kontingentabkommen

— Ueber das neue polnisch-griechische Kontingentabkommen wird verlautet, dass es mit einer Geltungsdauer vom 29. 10. 1934 bis zum 28. 1. 1935 ausgestattet ist. Es gewährt Polen in der Hauptsache griechische Einfuhrkontingente für Textilgewebe und -garne, Sperrholz, Kohle, Paraffin, Emailliegeschirre, verschiedene Eisenwaren und Lebendvieh. Die Ursprungszeugnisse, die im Rahmen des Abkommens erfolgenden polnischen Lieferungen nach Griechenland beizugeben sind, müssen vom Warschauer griechischen Konsulat legalisiert werden.

Vor der Aenderung der polnischen Kraftwagenpolitik

— Im polnischen Automobilgeschäft ist nunmehr alles überzeugt, dass die seit Monaten angekündigte Aenderung der polnischen Kraftwagenpolitik jetzt dicht bevorsteht. Es ist kein Geheimnis, dass eine Reihe grosser ausländischer Kraftwagenunternehmen seit einiger Zeit mit dem polnischen Verkehrsministerium über grössere Transaktionen verhandelt, die die Unterbringung einer grossen Zahl von Wagen dieser Unternehmen auf dem polnischen Markte ermöglichen soll. Solche Verhandlungen werden mit französischen, amerikanischen und britischen Unternehmen gepflogen, und es heisst sogar, dass zwischen der Firma Citroën und dem Verkehrsministerium schon ein Vorvertrag paraphiert worden sein soll.

Die polnische Regierung scheint grundsätzlich bereit, den Einfuhrzoll für Kraftwagenteile so beträchtlich zu senken, dass eine sehr bedeutende Verbilligung des ausländischen Kraftwagens in Polen ermöglicht und dadurch die Absatzmöglichkeiten für solche Kraftwagen erheblich erweitert werden. Man spricht allgemein von der Wahrscheinlichkeit einer Zollherabsetzung um 80 Prozent. Natürlich werden diejenigen Unternehmen, die von diesen Zollsenkungen Nutzen ziehen wollen, in Polen Montagewerkstätten anlegen und erhebliche Teile der fertigen Wagen in Polen selbst bauen müssen. Unternehmen, die sich hierzu bereitfinden, was z. B. von Citroën und Ford grundsätzlich vorausgesetzt werden darf, werden wahrscheinlich auch gewisse Möglichkeiten erhalten, daneben ganz fertige Wagen nach Polen einzuführen. Dagegen scheint es völlig ausgeschlossen, dass Auslandsunternehmen, die in Polen nicht montieren werden, erhöhte Möglichkeiten des Absatzes fertiger Wagen in Polen erhalten werden.

Die Unternehmen, die in Polen neue Montagewerkstätten anlegen wollen, werden voraussichtlich auch mit laufenden grösseren polnischen Staatsaufträgen rechnen können, die ihnen auf jeden Fall eine gewisse Mindestbeschäftigung sichern würden. Allerdings werden für einen Teil des Wertes solcher Aufträge sicherlich in der Form längerer Kredite gegeben werden müssen, dass die Zahlung in den mittelfristigen Obligationen des polnischen Wegebaufonds entgegengenommen wird.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 7. November. Tendenz: Befestigt. Die Beruhigung machte heute fühlbare Fortschritte. Auch die zahlreichen günstigen Meldungen aus der Wirtschaft, die heute vorlagen, trugen zu der wieder zuversichtlicheren Stimmung bei. Im Durchschnitt waren die Kurse ¾—1 Prozent höher. Farben gewannen 1⅜, Rheinische Braunkohlen 2, Deutsche Atlanten 1½, Reichsbank 1⅜; Schwartzkopff, die gestern im Verlauf der Börse 2 Prozent gewinnen konnten waren ½ Prozent niedriger. Auch Renten wurden allgemein höher bezahlt. Reichsschuldbuchforderungen befestigten sich um ¼, Altbesitz um ⅜ und Umschuldungsanleihe um ⅛. Tagesgeld erforderte 3⅞ bis 4⅛ Prozent.

Ablösungsschuld: 103⅜.

Märkte

Getreide. Posen, 7. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	15.50—15.75
Weizen	16.00—16.50
Braugerste	21.00—21.50
Einheitsgerste	19.00—19.50
Sammelgerste	17.50—18.00
Hafer	15.25—15.50
Roggenmehl (65%)	19.50—21.50
Weizenmehl (65%)	24.25—24.75
Roggenkleie	10.00—11.00
Weizenkleie mittel	10.00—10.50
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25
Gerstenkleie	11.00—12.50
Winterraps	41.00—42.00
Senf	51.00—55.00
Sommerwicke	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Klee, rot, roh	130.00—150.00
Klee, weiss	80.00—100.00
Klee, schwedisch	180.00—210.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	80.00—100.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	80.00—90.00
Speisekartoffeln	2.20—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.12½
Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.85—3.05
Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Roggenstroh, gepresst	3.25—3.50
Haferstroh, lose	3.00—3.25
Haferstroh, gepresst	3.50—3.75
Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.85—3.05
Heu, lose	7.25—7.75
Heu, gepresst	7.75—8.25
Netzeheu, lose	8.25—8.75
Netzeheu, gepresst	8.75—9.25
Leinkuchen	17.00—17.50
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	17.50—18.00
Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	40.00—43.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 76 t, Weizen 11 t, Gerste 390 t, Hafer 44.5 t, Roggenmehl 110.5 t, Weizenmehl 32.5 t, Roggenkleie 318.2 t, Weizenkleie 80 t, Leinsamen 1 t, Sonnenblumenkuchen 10 t, Sojaschrot 20 t, blauer Mohn 30 t, Folgererbsen 3 t, Viktoriaerbsen 41 t, Speisekartoffeln 95.5 t, Fabrikkartoffeln 110 t, Kartoffelmehl 15 t.

Getreide. Bromberg, 6. November. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 15.50—15.75, Weizen 16—16.50, Braugerste 20.75—21.25, Einheitsgerste 18—18.50, Sammelgerste 16.75 bis 17.25, Hafer 15.50—16, Roggenkleie 10.50 bis 11.25, Weizenkleie, grob 10.25—10.75, Weizenkleie, fein und mittel 10—10.50, Winterraps 40 bis 41, Winterrübsen 38—39, Leinsamen 41 bis 43, Senf 48—52, Sommerwicke 25—27, blauer Mohn 40—42, Viktoriaerbsen 41—44, Folgererbsen 30—34, Rotklee 125—250, Weissklee 85—105, Gelbklee enthülst 75 bis 85, Timothy-Klee 55—65, pommersche Speisekartoffeln 4.25—4.75, Netzekartoffeln 2.50—3, Fabrikkartoffeln für 1 Kilo-% 12 Groschen, Kartoffelflocken 11.50—12.50, Leinkuchen 17 bis 17.50, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 17.50—18.50, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.75—21.25, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 270 t, Weizen 462 t, Hafer 200 t, Gerste 70 t, Einheitsgerste 129 t, Sammelgerste 15 t, Roggenmehl 107 t, Weizenmehl 138 t, Roggenkleie 87 t, Weizenkleie 40 t.

Getreide. Danzig, 6. November. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfund zum Konsum 10.25, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr ohne Handel, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 9, Gerste feine zur Ausfuhr 12.20 bis 12.75, Gerste mittel lt. Muster 11—11.50, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 11.40, Gerste 110/11 Pfund zur Ausfuhr 10.10, Gerste 105/06 Pfd. zur Ausfuhr 9.35, Hafer zur Ausfuhr 8—9.80, Hafer zum Konsum 9.80—10.40, Roggenkleie 6.60—6.80, Weizenkleie grobe 6.80—7, Weizenkleie Schale 7.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Gerste 27, Hafer 4, Hülsenfrüchte 14, Kleie und Oelkuchen 1, Saaten 1.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 7. November.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	65.25 G
5%	Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	49.50 B
4½%	Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	—
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	46.50+
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III)	—
4½%	Złoty-Pfandbriefe	46.50 B
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	46.00G
	Bank Polski	94.00G

Stimmung: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 6. November. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0640—3.0700, London 1 Pfund Sterling 15.28—15.32, Berlin 100 Reichsmark 123.28—123.52, Warschau 100 Złoty 57.82 bis 57.94, Zürich 100 Franken 99.76—99.96, Paris 100 Franken 20.18—20.22, Amsterdam 100 Gulden 207.39—207.81, Brüssel 100 Belga 71.53 bis 71.67, Prag 100 Kronen 12.80—12.83, Stockholm 100 Kronen 78.80—78.96, Kopenhagen 100 Kr. 68.20—68.34, Oslo 100 Kronen 76.80—76.96; Banknoten: 100 Złoty 57.83—57.95.

Warschauer Börse

Warschau, 6. November.

Rentenmarkt. In der Gruppe der Prämien-Anleihe herrschte schwächere, in den Gruppen der hauptstädtischen Pfandbriefe uneinheitliche Stimmung.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 46.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.00, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 119.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 66.00, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 62.50, 6proz. Dollar-Anleihe 73—72.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 77.25—76.88—77, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93.00, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 79.25—79.50, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 51.75—51.25, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 47.00, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 66, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 68, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 60.25 bis 59.75—60, VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 56.25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lublin 1933 42.00, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 51.75—51.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Piotrkau 1933 47,50.

Aktien: Auf der Aktienbörse überwog festere Stimmung.

Bank Polski 95 (94.75), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 27.50 (27.50), Węgiel 12.75 (12.50), Starachowice 13.45—13.30 (13.25).

Devisen: Die Geldbörse zeigte veränderliche Stimmung.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.28¼, Golddollar 8.91, Goldrubel 4.58—4.59, Silberrubel 1.60, Tscherwonez 1,35.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 118.10, Montreal 5,34.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	6. 11. Geld	6. 11. Brief	5. 11. Geld	5. 11. Brief
Amsterdam	357.50	359.30	357.45	359.25
Berlin	212.25	214.25	211.90	213.90
Brüssel	123.54	124.08	123.59	124.21
Kopenhagen	—	—	—	—
London	26.31	26.57	26.30	26.56
New York (Scheck)	5.26 7/8	5.32 7/8	5.26 3/4	5.32 3/4
Paris	34.82	34.99	34.82	34.99
Prag	22.08	22.18	22.08	22.18
Italien	—	—	—	—
Oslo	132.30	133.60	132.35	133.65
Stockholm	135.80	137.10	135.85	137.15
Danzig	172.85	173.21	172.39	173.25
Zürich	172.05	172.91	172.01	172.87

Tendenz: uneinheitlich

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatschek; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Posener Bachverein



Sonntag, d. 18. November 1934, nachm. 4½ Uhr in der Aula der Universität

„Die Jahreszeiten“

Oratorium von Josef Haydn.

Eintrittskarten zu 3.—, 2.— und 0.99 zł zuzügl. Steuer i. d. Evang. Vereinsbuchhdlg, Wjazdowa 8 und bei A. Szrejbrowski, Br. Pierackiego 20.

Möbel

kaufe nur direkt aus der **Möbelfabrik**

Wł. Pomykaj

Poznań, Rynek Śródecki

Ausstellungsraum: ulica Żydowska 4



TRYUMF



MILCHMARGARINE HÖCHSTER QUALITÄT IN ¼ KG. PACKUNG ZU ZL. 0.50

ist bereits in allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Achtet auf die Schutzmarke **AMADA** und den Namen **TRYUMF.**

Weiset minderwertige Nachahmungen zurück!

Gebe hierdurch ergebenst bekannt, daß ich das

Restaurant des Zoologischen Gartens

ul. Gajowa 5 — Telefon 6265

übernommen habe. Die renovierten Räume bieten den Gästen angenehmsten Aufenthalt.

Jeden Donnerstag Schweineschlachten und Dancing. Empfehle die Säle für Versammlungen, Teeabende und Bälle zu niedrigen Preisen.

Ich danke verbindlichst für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte, weiterhin mein Lokal zu berücksichtigen.

H. Hadryś, Wirt.

Konkurrenzpreise! Konkurrenzpreise!

Zur Eröffnung am 8. d. Mts., 7 Uhr abends lade höflichst ein.



Hunde-Kuchen. „Ara“ für die Großen, kg 1,80 zł, „Waw“ f. die Kleinen kg 2,00 zł, „Ogo“ f. die Welpen, f. die Mutter, f. junge und kranke Hunde kg 2,20 zł. Bei größerer Abnahme billiger. Waffen u. Munition, **Poznań,** Fr. Ratajczaka 3. Gegr. 1861. — Tel. 1338.

J. Specht Nast.,

Braugerste und **Preßstroh**

sämtliche Gattungen gegen Bankakkreditive kauft jeden Posten Fa.

Feliks Mirkowski, Poznań

Pocztowa 23 Tel. 18-14

Seilerwaren

eigener Fabrikation

Wäscheleinen

Schnuren, Bindfaden

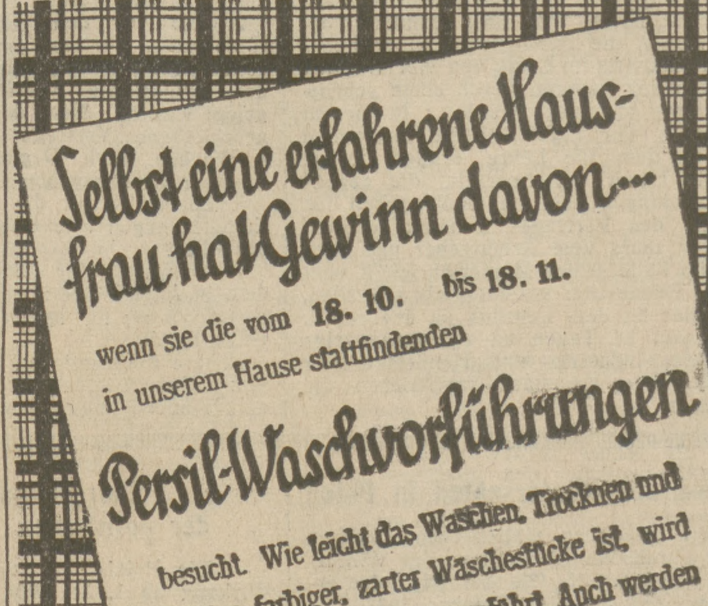
Bürstenwaren

für Haushalt, Landwirtschaft und Industrie

empfiehlt **R. Mehl**

Poznań, św. Marcin 52-53

Kauf und Eintausch von Roßhaar.





Hochprima

Beluga Malossol

Kaviar

Junge Gänse, Enten

Puten, Perlhühner

Fasanenhähne

Hasen { **Rücken**, **Keulen**, **Läufe** }

empfiehlt

Josef Glowinski

Poznań

ul. Br. Pierackiego 13 (vorm. Gwarna 13).

Wir stellen her:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen in geschmackvoller und moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder u. Prospekte in Stein- und Offset-Druck. Herstellung von Faltschachteln jeglicher Art. Reparaturen und Neueinbände von Büchern.

Concordia SP. AKC.

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt

Verlag des „Posener Tageblatt“

ZWIERZYNIECKA 6 POZNAŃ TEL. 6105, 6275

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte

Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.

Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Schare, Streichbleche, Anlagen u. Sohlen, aus Bandagenstahl geschmiedet, für Gespannpflüge, Motorpflüge, Anhängepflüge und Dampfpflüge, **Hufeisen** (Bismarckhütte) liefert, wie bekannt, billigst **Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft** Spółdz. z ogr. odp. Poznań



Neu! Neu!

Kochsparherd „PAL“

ges. gesch. Nr. 4182 auf jeden Küchenherd aufzustellen.

50% Kohlenersparnis!

Die hohen Gasrechnungen fallen fort! „PAL“ dürfte in keinem Haushalt fehlen!

Preis zł. 10,—

Zu haben in allen Eisengeschäften od. direkt beim Alleinhersteller für ganz Polen

Woldemar Günter

Landmaschinen

Poznań

Sew. Mielżyńskiego 6

Telephon 52-25.

Puppenwagen

Kinderwagen, Dreiräder (auch Versand).

Georg Lesser Fa. „Gumy“ 27 Grudnia 15.



Die größte Pianofabrik B. Sommerfeld

liefert neue Pianos bei Anzahlung von 300 zł an. Erstklassige Ausführung. Niedrige Preise Langjährige Garantie Fabriklager Poznań, ul. 27 Grudnia 15.

Eiserne Oefen

Kochherde

Rohre und Kniee

Stabeisen

T-Träger

Bandeisen

Zinkbleche

Nägel und Ketten

Schrauben u. Nieten

Strohpressendraht

Fensterbeschläge

Türbeschläge

Werkzeuge

Töpferartikel

Hufeisen

Wagenbuchsen

Wasch- u. Badewannen

Emaillierte Geschirre

Aluminiumtöpfe

Portierengarnituren

Eiserne Bettgestelle

empfiehlt

Jan Deierling,

Eisenwarenhandlung Poznań, Szkolna 3. Tel. 3518, 3543.

Kartoffelflocken-Trocknungsanlage

Fabrikat Förster — Imperial, mit Zubehör, verkaufe preiswert. Anfr. unter 745 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Herrenpelz

billig. Stawna 12, W. 6.



Klein-Continental

Schreibmaschine

Das Spitzenerzeugnis deutscher Präzisionsarbeit (Wanderer-Werke, Chemnitz) unübertroffen in Qualität u. Preis. Schriftl. Garantie.

Przygodzki & Hampel

Poznań,

Sew. Mielżyńskiego 21

Tel. 2124.

Großer Verkauf

Herbst- u. Wintermäntel, Anzüge, Joppen, Hosen zu den billigsten Preisen: Mäntel zu 18, 25, 35, 50, 75, 105 zł, Anzüge zu 14, 22, 35, 55, 75, 95 zł, Joppen zu 9, 16, 22, 30, 45 zł, Hosen zu 3, 6, 9, 11, 13, 19, 25 zł wie bekannt nur

Konfekcja Męska

Poznań, Wrocławska 13, Bitte auf Hausnummer genau achten!

Langes Leben frische Kraft,

gibt Dir nur mein

Knoblauchsaft

Flasche à 3 zł. Geruchlos.

Drogerja Warszawska

Poznań, 27 Grudnia 11

Achtung!

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, Dekorations - Artikel; Polsterwaren, Möbel-, Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer und Matten, Pferdedecken, Filz.

Fr. Pertek,

Poznań, Pocztowa 16. Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Halblandauer

(Glaswagen), 4-sitzig, in gutem Zustande, billig verkäuflich oder Tausch gegen Motorrad. Offert. unter 734 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Damenpelze

Pelzfutter, verschiedene Felle für Besatz u. Pelzreparaturen, empfiehlt das durch niedrige Preise bekannte Spezial-Pelz-Magazin **St. Piotrowski** Poznań, Szkolna 9.

Kaufgesuche

Rund-Eichen

mild, stark, für Export, gegen Kassa gesucht. Holzmakler **Wilke,** Poznań, Mielżyńskiego.

Suche eine gebrauchte, gut erhaltene

Wolfsche Heiß-Dampf-Lokomobile

von 100 PS. Normalleistung mit 1 Zylinger Auspuff-Dampf. Off. unter 730 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Kleinerer, gußeiserner

Heizkessel

für Warmwasserheizung zu kaufen gesucht. Off. mit näheren Angaben an Otto Maennel, Nowy Tomyśl, Ogrodnictwo.

Nähmaschine

alt, gebrauchte, zu kaufen gesucht. Offerten unter 744 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mietsgesuche

Möbl. Zimmer

von Herrn gesucht. Off. unter 741 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für jungen Mediziner wird ein

möbl. Zimmer

mit voller Pension in besserem Hause gesucht. Offerten nebst Preisangabe unter 743 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Vermietungen

3 Zimmer

Komfort, Küche, Mädchenzimmer, Badezimmer elektr. Licht, Gas, Ofen, Monatsmiete 66,— zł, gegen Erstattung von 1 Jahr Miete u. Renovierungskosten sofort zu vermieten. Offert. unter 733 a. d. Geschft. d. Ztg.

Gemütliches, sauberes

Doppelzimmer

mit voller Pension (85 zł mon.), Nähe Kaponniere. Daselbst täglich guter Mittagstisch. Off. unter 739 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellengesuche

Molkereigehilfe

mit besserer Schulbildung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per bald oder später Stellung. Angebote unter 740 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

29jähriger

Gutsbeamter

evgl., sucht Arbeit gleich welcher Art, aus Deutschland gekommen, (Pole), aber der poln. Sprache nicht mächtig. Off. unter 732 a. d. Geschft. d. Ztg.

Besseres

Mädchen

deutsch und polnisch sprechend, Kenntnisse im Schneidern, Handarbeiten, Kochen und allen anderen Hausarbeiten, sucht Stellung ab 15. Nov oder später zu Kindern oder als Haustochter. Gefl. Angebote erbitte unter 736 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Kindermädchen

für Haushalt, perfekt deutsch sprechend, von sofort gesucht.

Strzelecka 31, W. 3.

Verschiedenes

Stimmungen und Reparaturen

von Pianos, Flügeln und Harmonien führt sachgemäß u. billigst aus

B. Sommerfeld

27 Grudnia 15, Tel. 1918

Die schönsten

Handarbeiten

Decken — Kissen Kleider — Wäschestickereien — Stores

Aufzeichnungen aller Art.

Geschw. Streich,

Poznań, Br. Pierackiego 11.

Kind

(Mädchen), sehr schön, 6 Wochen alt, ev. Religion, Mutter arbeitslos, als eigen abzugeben. Offerten u. 742 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kinder-Puppen-Wagen

werden repariert und aufgefrischt.

Razer, Szewska 11.

Wintertrikotagen



für Damen, Herren und Kinder

in riesengroßer Auswahl und in allen Größen zu Fabrikpreisen

nur bei

J. Schubert

vorm Weber

Leinenhaus und Wäschefabrik

Poznań

ulica Wrocławska 3.

Pachtungen

Die Verpachtung

der Gemeindejagd Stobnicko pow. Oborniki, Größe 350 ha, findet am 17. November 1934, nachm. 2 Uhr in der Schule in Stobnicko statt. Die Reflektanten haben 15 Minuten vorher zł 100 Kaution zu hinterlegen. Die Pachtbedingungen liegen bei Herrn Otto Baech 2 Std. vorher aus; Pachtdauer 6 Jahre.

Der Jagdvorsteher.
Otto Baech,
Stobnicko, p. Obrzycko.

Unterricht

Polnische

Stunden erteilt billig. Wały Zygmunta Aug. 3, W. 9, 19—20 Uhr.

Die neue Adresse

der Tanzschule Stella Kledecka,

ul. św. Józefa 6, W. 4.

Tiermarkt

Junge

Königsdoggen

zu verkaufen.

Za Grobla 2, Wohn. 17

Heirat

Junger Legionär

Deutscher, evgl., 26 Jahre alt, 1,63 m, wünscht Briefwechsel mit Landwirtstochter, auch Müllerstochter, zw. späterer Heirat.

Fred Michels.

2e Rgt. Etr.

G. S. P. Kasbah Tadla,

Marokko (Maroc).